MENNONITE BIBLICAL SEM. HIST. LIBRARY

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

99. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 14. Januar 1976 | Nr. 2

Mit dem neuen Jahr

Nun gehn wir aus dem alten Jahr zum neuen ein.
Und wenn's ein Jahr der Schmerzen war,
das alte Jahr, wie wird das neue sein?

Mit Sorgen gehn wir an das Jahr, als ob er schlief,
der uns ein Hort und Helfer war
im alten Jahr, wenn unser Schrei'n ihn rief.

In Not und Drangsal und Gefahr stand er uns bei,
nahm unsrer Seufzer treulich wahr.
Meint ihr, dies Jahr vergäß er seiner Treu?

So kommt, bringt eure Sorgen dar und werfet sie
auf ihn, der sein wird, ist und war
im neuen Jahr und gestern heut und hie.

Rudolf Alexander Schroeder

* * *

Eine trostreiche Gottesschau

"Und seine Knechte werden ihm dienen und sehen sein Angesicht."
(Offb. 22, 3. 4.)

Jeder Mensch ist eine Eigenart und doch sucht er Gemeinschaft. So hat ihn Gott, der Herr, erschaffen. Darum fuehrte er dem Adam die Eva, fuehrt dem Juengling die Jungfrau, der Jungfrau den Juengling zu und schafft zwischen ihnen eine Liebesbindung, welche er segnet. Das hatte auch Hanna erfahren. Einst war sie eine bluehende Jungfrau, dann ein liebendes Weib. Sieben Jahre lebte sie in gluecklicher Ehe. Doch dann kam der Tod. Ihr Mann starb. Die zarten Bande wurden geloest. Welch ein Schmerz! Welch ein Leid! Welch ein Alleinsein. Welch ein Ringen nach dem unloesbaren Warum. Ein Suchen nach ewigwaehrender Bindung. Das grosse Leid vertiefte ihre Einsicht, weckte und staerkte ihren Glauben. Gott allein wurde ihre Zuflucht, sein Tempel ihre Wohnung, wo sie bei Tag und bei Nacht fastete und betete. So wurde sie zur Prophetin und wartete durch viele Jahre auf den Erloeser. Ihr Ruecken wurde gebueckt, ihr Antlitz faltig, aber ihr Glaube blieb fest. Da brachten Maria und Joseph eines Tages das Jesuskindlein zur Darstellung in den Tempel. Mit ihrem Prophetenblick erkannte Hanna in ihm ihren Heiland, schaute das Angesicht ihres Gottes, den sie hoch pries, von dem sie zu anderen sprach und somit fuer andere Glaeubige ein leuchtendes Vorbild wurde, ein Zeichen dafuer, dass es ewigdauernde Bindungen gibt.

J.B.W.

Formelle Uebergabe des Buches "Brot des Lebens". Auf dem Bilde (v.l.n.r.): Dr. G. D. Huebert, Autor des Buches, E. L. Ratzlaff, Redakteur der Mennonitischen Rundschau, und J. Friesen, Manager der Christian Press.

"Brot des Lebens" überreicht

Am Dienstag, dem 9. Dezember 1975, fand in der Redaktion der Mennonitischen Rundschau die feierliche Ueberreichung des Buches "Brot des Lebens" an den Autor, Dr. G. D. Huebert, mit einer anschließenden Pressekonferenz statt.

Das Buch "Brot des Lebens" ist eine Sammlung von 50 Predigten, die Prediger G. D. Huebert selbst gehalten und geschrieben hat, viele mit einer starken Betonung des praktischen, christlichen Lebenswandels im Lichte der Heiligen Schrift.

Das Buch war von Br. G. D. Huebert dem Verlag der "Christian Press" in Winnipeg zum Druck übergeben worden. Durch den Poststreik verzögerte sich die Fertigstellung des Buches etwas, aber am 9. Dezember waren die Bücher endlich fertig. Die geschäftliche Ueberwachung der Produktion und des Vertriebs hatte der älteste Sohn des Autors, Dr. Helmut Huebert, ein in Winnipeg bekannter orthopädischer Arzt, übernommen. Er hatte auch diese Feier organisiert.

Der stellvertretende Geschäftsführer der Christian Press, Herr Jim Friesen, überreichte im Beisein des Redakteurs der Mennonitischen Rundschau, dem Autor, Dr. G. D. Huebert, das erste Exemplar des Buches "Brot des Lebens".

Daß die Feier in der Redaktion der Mennonitischen Rundschau stattfand, war kein Zufall, denn Dr. G. D. Huebert ist viele Jahre Assistent des Redakteurs dieses Blattes gewesen. Auch ist die Hälfte der Predigten, die in dem Buche enthalten sind, in der Mennonitischen Rundschau veröffentlicht worden. Alle diese Predigten sind in den letzten zehn Jahren entstanden und von Prediger Huebert selbst gebracht worden.

Das Buch "Brot des Lebens" ist das zweite Buch des Autors. Sein erstes Buch "Botschafter an Christi Statt", eine Sammlung von Predigtentwürfen verschiedener Prediger, hat in 20 Ländern Verbreitung gefunden. Demnach sollte auch dieses Buch gut empfangen werden. Als Motiv der Veröffentlichung gab Br. G. D. Huebert sein Bestreben an, daß es zur Ehre Gottes und zur Rettung und Erbauung unsterblicher Seelen dienen möge.

In vielen Ländern, besonders in Europa und in Südamerika, besteht Nachfrage nach gediegener christlicher Literatur. Bei der Ausarbeitung seiner Predigten legte Br. G. D. Huebert besondere Betonung auf das christliche Leben und nicht auf die Theologie. Das Buch ist erbaulich und lehrreich für alle Altersgruppen.

Das Buch "Brot des Lebens" wird in christlichen Buchläden in Manitoba, Ontario und British Columbia zu haben sein, kann aber auch von der "Christian Press", 159 Henderson Hwy., Winnipeg, Manitoba R2L 1L4, gegen Einsendung von 5 Dollar bezogen werden.

E.L.R.

Nachrichten

— Aus dem Büro des Exekutivsekretärs der Behörde für Evangelisation und Heimatmission, Br. Henry Brucks, erhielten wir folgenden Reiseplan der Brüder, die gegenwärtig in unserer Arbeit in Quebeck tätig sind und unsere Gemeinden im Februar dieses Jahres besuchen werden: Br. Danny Wolfe, Ste. Agathe, Quebeck, wird in folgenden Gemeinden sprechen: Am 1. Februar im Morgengottesdienst in der Portage-Avenue-MB-Gemeinde in Winnipeg; im Abendgottesdienst in der Elmwood-MB-Gemeinde in Winnipeg: am 3. Februar abends in der MB-Gemeinde zu Steinbach, Manitoba; im Abendgottesdienst am 6. Februar in der MB-Gemeinde zu Arnaud, Manitoba; am 8. Februar im Morgengottesdienst in der MB-Gemeinde zu Niverville, Manitoba;

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Aus dem Inhalt

Ein Mörder von Anfang	S. 2	MCC-Nachrichten	S. 7
Irdische Güter (XII)	S. 2	Predigt von H. Regehr	S. 8
Nachrichten	S. 4	Steyr, Oesterreich	S. 9
Aus aller Welt	S. 4	Erinnerungen, C.A. DeFehr	S. 10
Frauen- und Familiendienst	S. 5	Nachrufe	S. 11
Umsiedlerliste der IMO	S. 6	Aus den Gemeinden	S. 14

Ein Mörder von Anfang

"Ihr seid von dem Vater, dem Teufel, und nach eures Vaters Lust wollt ihr tun. Der ist ein Mörder von Anfang und ist nicht bestanden in der Wahrheit; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lüge redet, so redet er von seinem Eignen; denn er ist ein Lügner und ein Vater derselben" (Joh. 5, 44).

Die Weihnachtszeit mit all ihrem Glanz und Schimmer, mit der Freude über Familientreffen, über Geschenke und Festlichkeiten, ist wieder vorüber. Auch das Fest der Heiligen Drei Könige oder das Epiphaniasfest ist fast unbemerkt vorbeigegangen. Und doch ist wohl kein Ereignis, das sich im Zusammenhang mit Jesu Geburt zutrug, so bedeutungsvoll für unsere Zeit wie gerade die Folgeerscheinungen der Anbetung des Kindleins durch die Weisen aus dem Morgenlande.

Der König Herodes hatte nicht die Absicht gehabt, das neugeborene Kindlein anzubeten, wie die Weisen es getan hatten. Nein, er wollte dieses Kind aus dem königlichen Stamm Davids als zukünftigen Rivalen auf den Königsthron beseitigen. Gott durchschaute diesen listigen Mann und vereitelte dessen Plan durch die Flucht nach Aegypten. Der Herr Jesus hat also von frühester Kindheit auf das Flüchtlingsleben gekannt. Das Los der Flüchtlinge wird damals nicht leichter gewesen sein als heute, denn es gab zu der Zeit keine humanitären Organisationen, die sich der Flüchtlinge helfend annahmen. Jesus sagte zu seinen Jüngern: "Wenn sie euch aber in einer Stadt verfolgen, so flieht in eine andere . . . Der Jünger ist nicht über seinen Meister noch der Knecht über den Herrn" (Matth. 10, 23. 24).

Was nun folgte, ist ganz dem Urteil Jesu gemäß, das der Herr in Joh. 8, 44 ausgesprochen hat. Der Teufel ist **ein Mörder von Anfang** an. Schon im Alten Bunde finden wir das bestätigt. Der ganze Weg der Menschheitsgeschichte ist rot vom Blute derer, die durch das Anstiften des Teufels ermordet wurden. Dabei hatte er es besonders auf die Vereitlung der Verheißungen Gottes abgesehen. Die gottlose Königin Athalja ließ alle Nachkommen aus dem königlichen Geschlecht Davids umbringen. Nur Joas wurde durch die Vorsehung Gottes gerettet und sechs Jahre im Tempel verborgen (2.Kön. 11, 1—16). Mit dem von Herodes angeordneten Kindermord wurde das Gleiche versucht, doch auch hier gelang es ihm nicht, den Königssohn aus Davids Stamm zu töten.

Die Methoden sind auch später, in der Geschichte der christlichen Kirche, dieselben geblieben. Aus der Zeit der heidnischen Kaiser werden uns zehn große Christenverfolgungen gemeldet, in denen viele Tausende gläubiger Christen ihr Leben lassen mußten. Dieses wurde nicht anders, als das Kaisertum formell das Christentum annahm. Jetzt wurde die Staatskirche zum Werkzeug in der Hand des Teufels, wahrhaft Gläubige unter der Beschuldigung der Ketzerei zu verfolgen, sie zu foltern, um sie zum Widerruf zu bewegen, und wenn sie standhaft blieben, sie auf die grausamste Weise umzubringen. Die Scheiterhaufen brannten auf allen Märkten, und wie die schwersten Verbrecher, wurden sie aufs Rad geflochten, von Pferden in Stücke gerissen oder ertränkt. So erging es den Albigensern, den Katharern, den Waldensern und vielen andern, die sich weigerten, ihren persönlichen Glauben an die Blutskraft des Heilandes aufzugeben.

Im verflossenen Jahr haben wir die 450. Jahresfeier der Gründung des Täufertums begangen. In diesen 450 Jahren haben die Verfolgungen der Täufer nie ganz aufgehört. Man muß nur einmal den Märtyrerspiegel zur Hand nehmen. Sie dauern auch heute noch an, besonders in den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang. Jetzt erst erhalten wir ein genaueres Bild davon, was unsere Glaubensgeschwister auch heute noch erleiden müssen, wenn sie ihrem Herrn und Heiland treu bleiben wollen.

Schon in den dreißiger Jahren wurden Prediger verhaftet und auf Grund aufgebauschter Anklagen zu Gefängnis und Straflager verurteilt. Viele überstanden die rohe Behandlung nicht, die ihnen dort zuteil wurde. Andere wurden manchmal durch Aussagen falscher Zeugen nach dem hohen Norden verschickt und sind dort elendig umgekommen. Manche kamen aus der Verbannung nach der Heimat zurück, um dort an den Folgen der erlittenen Mißhandlungen zu sterben.

Heute noch schmachten viele Glieder der sogenannten unregistrierten Gemeinden, vor allem deren Prediger, in Straflagern und Gefängnissen. Manche erleiden auf grausame Weise den Märtyrertod, wie es mit dem Soldaten Mojsejew der Fall war, über den wir früher berichteten. Nach neuesten Berichten geht man jetzt dazu über, lästigen Gläubigen im Finstern aufzulauern und sie einfach totzuschlagen. Die Polizei findet niemals die Täter, denn man kann sich denken, daß diese in den Reihen der Agenten des KGB zu suchen sind. Sie folgten hier dem Beispiel der Chinesen, die sich nie die Mühe machten, lästige Gläubige zu verhaften oder vor Gericht zu stellen. Sie wurden am Tage auf der Straße erschossen, denn man wollte dadurch Schrecken und Terror verbreiten, um andere gefügiger zu machen.

Wie tröstlich ist es dann doch zu wissen, daß es dem bösen Feind nicht gelang, das Jesuskindlein zu beseitigen. Gott sorgte dafür, daß es aus dem Bereich des Wüterichs Herodes herauskam. Auch heute ist alles Wüten der Gottlosen vergeblich. "Das Wort sie sollen lassen stehn und kein Dank dazu haben. Er ist bei uns wohl auf dem Plan mit seinem Geist und Gaben. Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr', Kind und Weib: laß fahren dahin, sie haben's kein Gewinn, das Reich muß uns doch bleiben!" So wollen auch wir mit Martin Luther singen und den Kampf fortsetzen, bis wir die Siegerkrone erhalten! Erich L. Ratzlaff

Irdische Güter (XII)

Geld und die Kirche im Mittelalter.

Die Theologie des Mittelalters war eine Theologie des Verdienstes. Dieses tun und das geben, und du erlangst Vergebung und Frieden! Schon viele Jahre vor diesem finden wir Merkmale in der Kirche, die diesen Weg anzeigten. Augustinus und Chrysostomus wurden als biblische Theologen angesehen. In ihren Schriften finden wir öfters den Zug zum Gesetz und zu Verdienstlichem. So sagt Augustinus, das Almosengeben und Fasten die zwei Flügel unserer Gebete sind. Geben sollte man mit des Himmels Lohn im Sinn. Chrysostomus sagt es noch stärker: "Willst du des Feuers Flamme entrinnen, dann gib vorher Almosen."

Diese und ähnliche Lehren wurden weiter ausgebaut, und so haben wir im Mittelalter die Anwendung einer Theologie, die gebraucht wurde, um der Kirche Gelder zukommen zu lassen. So wird uns zum Beispiel klar, wie es zu Luthers Zeiten möglich war, solche schnöde und schändliche Wirtschaft mit dem Ablaß zu treiben. Dieses hatte schon zur Zeit des Tertullian und Cyprian seinen Anfang. Hatte jemand gefehlt, war man in Verfolgung untreu gewesen oder es lagen Sünden vor und man wollte in der Gemeinschaft wieder voll hergestellt werden, dann tat man öffentlich Buße und nahm etwas auf sich (Almosen geben oder Fasten. Es war eine Befriedigung der Gemeinde).

Zwei Veränderungen wurden bald gemacht. Konnte man den Forderungen der Gemeinde nicht nachkommen, wurde ein Ersatz erlaubt. Zweitens, die Buße, die Anfangs öffentlich vor der Gemeinde geschah, konnte jetzt privatim beim Priester gemacht werden, und er bestimmte, was die "Befriedigung" des Gefehlten sein sollte. Als die Päpste später viel Geld benötigten, wurde diese Sache noch leichter gemacht. Julius II. entsandte 1510 diesbezüglich eine Bulle, wo von keiner Buße oder von Bekenntnis die Rede war — nur von Zahlung, und für eine extra Summe durfte man sich sogar den Beichtvater wählen. Auf dieser Linie beharrend und zunehmend, sang Tetzel nach einigen Jahren so unbiblisch: "Wenn das Geld im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt."

Hauptsächlich waren es drei Methoden oder Lehren, die der Kirche in dieser Zeit viele Gelder einbrachten — der Ablaß, das Fegefeuer und die Reliquien (relics).

Ablaß. Zur Zeit Luthers kam dieses auf den Höhepunkt und führte schließlich zur Reformation, wie auch zum Bruch mit England. Besonders schlimm trieb es Johann Tetzel, ein Dominikanermönch. Er sagte, daß der Ablaß (erlassen oder streichen der Sünde) die größte Gabe Gottes sei. Er bot Briefe an, die alle Schulden vergaben, ja, sogar für solche Sünden bürgten, die man noch in der Zukunft tun wollte. Er habe mehr Seelen durch seinen Ablaß gerettet, als Petrus mit all seinen Predigten. Sogar für schon Verstorbene versprach er Vergebung — für eine Summe Geldes. Der Ablaß war eine Fälschung, ein Geschäft, das die Leute betrog und ihnen ihr Geld entwandte.

Reliquien — oder heilige Ueberreste. Diese wurden hoch gewertet und verehrt. Bald wurden ihnen Wunderkräfte zugesprochen und die Kirche sah hier schnell eine Gelegenheit, gute Geschäfte für sich zu machen. Auf drei Wegen wurde dieses erreicht. a) Das Kaufen und Verkaufen dieser Ueberreste. b) Die päpstliche Gebühr, wenn ein Ueberrest als echt erklärt wurde. c) Die Gaben der Getreuen beim Besuch der Stätten, wo die Heiligtümer aufbewahrt wurden. Besonders wertvoll war eine Reliquie, die mit übernatürlichen Kräften in Verbindung stand — die lockte die Scharen an. Es darf uns nicht wundern, daß mit diesen heiligen

Mennonitische Rundschau
woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 339-3762

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $7.00

Anziegen: Spalte — Inch $3.50, Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz richte man an:

„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4

Second class mail registration number — 1107

Aus Leserbriefen

Lieber Erich und alle Arbeiter an der Rundschau!

Zuerst mal einen herzlicher Dank für die gute Arbeit, die Ihr tut; daß wir dieselbe nicht bekommen, ist nicht Eure Schuld; wir hoffen doch, daß der Streik bald vorübergehen wird, daß wir die Rundschau wieder bekommen werden.

Weil meine Lesezeit wieder abgelaufen ist und die Post nicht geht, und hier gerade Besuch von Euch ist, so will ich das Abonnementsgeld mitschicken. In der Hoffnung, daß der Streik bald zu Ende sein wird und wir die Rundschau wieder bekommen werden, freuen wir uns schon darauf. Grüßend, Eure

Cornelius und Anna Bartel
Vancouver, B.C.

* * *

Werte Mennonitische Rundschau!

Wir möchten hiermit alle unsere Verwandten und Freunde nah und fern herzlich grüßen und ihnen gesegnete Feiertage wünschen und auch ein vom Herrn gesegnetes Neues Jahr! Durch den langen Poststreik scheint es fast so, als ob alle Verbindungen gänzlich abgebrochen sind. Es sind heute drei Wochen, seitdem wir in unser frisches Heim eingezogen sind. Unsere Gemeinde hat auf dem Hofe unserer Kirche 18 Apartments gebaut, wo Gemeindeglieder, die über 60 Jahre alt sind, wohnen können. Am 30. Januar werden es schon sechs Jahre, seit wir uns dazu meldeten.

Wir sind sehr froh, dankbar und zufrieden, daß wir hier einziehen durften. Sie sind sehr praktisch gebaut, mit viel Raum in den Schränken. Es ist ein großer Segen, daß unsere Scott-Street-MBG vor Jahren diesen Entschluß faßte und die Wohnungen baute. Wir wohnen hier auch ganz in der Nähe vom Shopping Centre mit all den verschiedenen Läden, Apotheken, Banken, auch haben einige unserer Aerzte hier ihre Büros.

Bisher wohnten wir ja auch nicht weit von hier, an der Niagara Street. Unsere neue Anschrift ist jetzt: 341 Scott Street, Apt. 7, St. Catharines, Ontario, Canada, Postal Code: L2N 1J7, Telefon: 934-1880. Mit herzlichem Gruß,

Liese und John H. Boldt

* * *

Lieber Bruder Ratzlaff!

Ihnen und allen Mitarbeitern der Mennonitischen Rundschau zuerst einen herzlichen Gruß und Gottes Segen. Möge der Herr Sie fernerhin begleiten und bewahren auf allen Ihren Wegen und in der großen Arbeit, die Sie, verehrter Bruder, tun. Möge der liebe Gott Ihnen Gesundheit schenken, damit Sie die liebe Zeitschrift noch lange fortsetzen können. Das Jahr 1975 naht sich seinem Ende zu. Noch vielen Dank für Ihre Mühe. In dem Blatt ist viel Segen und Trost enthalten. Bin schon eine ältere Frau, seit Februar im 73. Jahr. Freue mich immer, wenn die liebe Rundschau kommt. Fröhliche Weihnachten und ein gesegnetes Neues Jahr! Dieses wünscht Ihnen von Herzen,

Anna Dyck
4790 Paderborn
Pontanusstraße
Westdeutschland

* * *

Werter Editor!

Wünsche Ihnen Gesundheit und Wohlergehen! Sie wissen, daß wir mit 85 Jahren die Rundschau nicht mehr lesen können. Mit einem Vergrößerungsglas geht es schlecht. Ich bitte Sie, mit vielen andern, senden Sie uns, was aus aller Welt kommt, in grobem, fetten Druck! Wenn Sie das täten, hätten wir Alten auch noch etwas. Berichten sie es uns, bitte!

Peter H. Barg
Abbotsford, B.C.
V2T 1N5

*

Anmerkung der Redaktion: Durch den Uebergang von "Letterpress" auf "Offsett"-Druck haben wir seit Neujahr 1975 schon einen bedeutend gröberen Druck eingeführt, der sich leichter liest. In dem alten Druck waren die Nachrichten "Aus aller Welt" mit kleineren Typen gesetzt als die anderen Berichte. Jetzt sind sie alle gleich. Die Wahl unserer Typen ist beschränkt, da wir nur in **einer** Größe die Umlaute und das "ß" haben. Wir müssen auch berechnen, daß wir in den 16 Seiten unseres Blattes alles Material unterbringen, das unsere Leser wünschen. Gern würden wir hören wollen, was unsere anderen Leser über die Schriftgröße unseres Blattes denken. Bitte, schreibt uns!

Die Redaktion

• **Das Beste aus Reader's Digest** •
in Deutsch! Jedes Jahresabonnement $6.97. Portofreie Zustellung. Fuer Neubestellung oder Verlaengerung Ihres Abonnements schicken Sie Zahlung an: Das Beste aus Reader's Digest, Box 1792 M. Morden, Man. R0G 1J0
Die Wartezeit fuer erste Lieferung betraegt 90 Tage.

Ueberresten bald irgend etwas Unfug und Betrug getrieben wurde. Für eine Summe Geldes wurde bald irgend etwas als echt oder authentisch erklärt. Die Geschichte berichtet von Tierskeletten, die als heilige Gebeine verkauft wurden. Die Kirche machte sich nichts daraus, daß sie vier Schädel als die eines Heiligen erklärt hatte. So war auch das Haar der Heiligen Jungfrau Maria auf einer Stelle blond, auf der anderen schwarz, rot und braun. Dieses Kapitel der Kirche zeigt, wie schnell es bergab geht, wenn der Mensch die Wege Gottes und seines Wortes verläßt.

Fegefeuer. Dieses, lehrte die Kirche, war ein Ort, wo man nach dem Tode, ehe man zur Herrlichkeit einging, für seine Sünde büßen mußte. Durch Gelder an die Kirche wurde die Strafe gekürzt und gelindert. Nun, wer wollte nicht seinen Lieben helfen? Man tat es, und durch einen weiteren Betrug wurden die Koffer gefüllt.

Wir betonen wieder, daß es Lehren waren, die von der Kirche ausgearbeitet und ausgenutzt wurden, um ihr Gelder einzubringen. Man begegnet öfters der Einstellung, daß Lehren nicht von Bedeutung sind — Tun ist das wichtige. Ja, aber unser Tun folgt unserer Lehre.

Darum der erneuerte Aufruf — holen wir uns in allen Lagen des Lebens von der Bibel, der untrüglichen Quelle, Unterweisung über was, wie und wohin. Als Haushalter Gottes gilt es auch uns.

Unlaengst durchgefuehrte Aenderungen des Canada Unemployment Insurance Act moegen Sie betreffen.

Sie beziehen sich auf solche Dinge wie:

- freiwillig Ihre Arbeit zu verlassen (in Kraft ab 4. Januar 1976)
- Flexibilitaet in Krankheitsentschaedigung (in Kraft ab 1. Juli 1976)
- Deckung fuer Personen im Alter von 65 und darueber (in Kraft ab 1. Januar 1976)
- die Rate der Entschaedigung fuer Familienglieder (in Kraft ab 4. Januar 1976)
- Flexibilitaet in Mutterschaftsentschaedigung (in Kraft ab 1. Februar 1976)

Falls Sie mehr Information ueber diese und andere Aenderungen haben moechten, holen Sie sich die Broschuere **"What happenes now . . . "** bei Ihrem lokalen UIC-Buero.

Unemployment Insurance Canada
Assurance-chômage Canada
Robert Andras, Minister, Manpower and Immigration

Nachrichten

(Fortsetzung von Seite 1—4)

im Abendgottesdienst in der MB-Gemeinde zu Carman, Manitoba; am 10. Februar abends in der MB-Gemeinde zu Justice, Manitoba; am 11. Februar abends in der MB-Gemeinde zu Elm Creek, Manitoba; am 13. Februar in der MB-Gemeinde zu Dalmeny, Sask.; am 15. Februar im Morgengottesdienst der Nutana-MB-Gemeinde, Saskatoon, Sask., und im Abendgottesdienst in der Central-MB-Gemeinde, Saskatoon, Sask.

Der Pastor der MB-Gemeinde zu Ste. Therese, Quebeck, Br. Ernest Dyck, wird am 1. Februar im Morgengottesdienst in der Nord-Kildonan-MB-Gemeinde in Winnipeg und im Abendgottesdienst in der Winnipeg-Zentral-MB-Gemeinde mit der Wortverkündigung dienen.

— Die Winnipeg-Zentral-MB-Gemeinde hat am Ende des Jahres 1975 ihr ältestes Gemeindeglied, Frau Anna Schroeder, die schon mehrere Jahre im Donwood-Manor-Pflegeheim wohnte, durch den Tod verloren. Sie wurde am Freitag, dem 26. Dezember, im Alter von 96 Jahren vom Herrn heimgerufen. Die Beerdigung fand am Dienstag, den 30. Dezember 1975, nachmittags von der Kirche der Winnipeg-Zentral-MB-Gemeinde aus statt. Nachruf folgt.

— Das Bethany Bible Institute in Hepburn, Sask., wird vom 24. bis 27. Februar die diesjährige Bibel- und Missionskonferenz abhalten, deren Hauptredner Br. Hans Kasdorf sein wird. Anschließend wird dann eine Jugendfreizeit vom 27. bis 29. Februar folgen, an der ein ehemaliger Absolvent des BBI, Br. Ken Dyck, Pastor der Nutana-MB-Gemeinde, Saskatoon, Sask., der Redner sein wird.

— Das Messenger-Quartett mit dem Evangelisten Willie Murray evangelisierte in der Zeit vom 19. bis 24. Oktober in der Christian Fellowship Church zu Lanigan, Sask. Das Auftreten des Teams wurde von der Bevölkerung sehr gut aufgenommen. In der Zeit kamen über 40 Suchende nach vorne, um sich beraten zu lassen, von welchen 12 eine erstmalige Entscheidung für Christus trafen. Leute, die sonst nie zum Gottesdienst kamen, sind jetzt regelmäßige Besucher der Versammlungen. Allabendlich waren etwa 300 Teilnehmer anwesend. Die ganze Erfahrung war wie ein Hauch frischer Luft für die Gemeinde.

— Die Foam-Lake-MB-Gemeinde veranstaltete einen Evangelisations-Feldzug vom 2. bis 9. November 1975 mit dem Messenger-Quartett und Prediger H. Willms als Evangelist. Es war erstmalig, daß bei einer Evangelisation öffentliche Entscheidungen in Foam Lake stattfanden. Sechs machten eine erstmalige Entscheidung für Christus und andere erlebten Erneuerung und Wachstum im Glauben. Der Besuch war sehr gut. Am letzten Abend waren fast 300 Teilnehmer anwesend. Die Nachfolgearbeit beweist, daß die Entscheidungen echt waren und geistliche Frucht tragen.

— Am Sonntag, dem 28. Dezember 1975, brachten Missionsgeschwister Harold und Anne Kasper abends in der Coaldale-MB-Gemeinde einen Bericht über ihre Arbeit in Argentinien.

— Aus Vancouver, B.C., berichtet die Korrespondentin der Culloden-MB-Gemeinde, daß Br. Walter Rennert, ehemaliger Missionar unter den Chulupi-Indianern, am 5. Dezember 1975 nach Paraguay gefahren ist, um seine geliebten Indianer im Chaco zu besuchen. Er beabsichtigt, drei Monate dort zu bleiben. Die Nachrichten, die er an seine Familie in Vancouver schickt, sind gut. Er ist dankbar für die Gelegenheit, die Indianer zu sehen, sie zu stärken und zu bauen.

— Aus den USA erreichte uns die Nachricht, daß Franz Dyck aus Pastwa, den 12. Juni dieses Jahres gestorben ist. Er litt an Knochenkrebs. Er ist nun frei von seinem Leiden. Er hatte auch, wie so viele andere, alle Geschwister und seine Mutter durch den Krieg verloren und nie wieder jemand gefunden. Er hat seine Frau Olga und zwei Söhne hinterlassen. Die Adresse von Frau Olga Dyck ist 327 S Courtland Ave., Topeka, Kansas 66606, U.S.A.

— In seiner Neujahrsbotschaft forderte der Arbeitsminister John Munro dazu auf, den Geist der konstruktiven Kooperation zu wecken, der industriellen Frieden in Kanada schaffen könnte. Er versprach die Unterstützung der Föderalregierung für Bemühungen von Arbeitern und Arbeitgebern, das gegenseitige Verhältnis in der Industrie zu verbessern, damit sich die Wirtschaft des Landes erholen und produktiv werden kann.

"History — Rosemary and District"

Rosemary und Umgebung sind unternehmungslustig, ein Geschichtsbuch zu schreiben. Viele Leute haben hier gewohnt, die weggezogen sind, aber eine interessante Geschichte aus der Zeit ihres Hierseins zu berichten haben. Wir würden Ihre Familiengeschichte begrüßen, mit entsprechenden Bildern, die Sie besitzen. Helfen Sie uns, die Geschichte von Rosemary ins Leben zu rufen! Senden Sie uns Ihre Geschichte vor dem 1. Juli 1976. Die Bilder werden Ihnen zurückerstattet. Es wird auch ein Wettbewerb abgehalten: "Name the Book." Irgendjemand, der hier im Distrikt wohnt oder gewohnt hat, darf einen Vorschlag für den Titel einsenden. Der Gewinner wird ein Buch mit einer editoriellen Widmung erhalten. Senden Sie Ihre Vorschläge vor dem 31. März 1976 an

Frau Marie Tiessen, Box 153,
Rosemary, Alberta T0J 2W0.

Aus aller Welt

Kanada — Paul Yuzyk, Senator aus Winnipeg, gab auf einem Treffen des Canadian Folk Arts Council seiner Verwunderung über die neue Politik Ottawas in bezug auf die ethnischen Gruppen Ausdruck. Der für den Multikulturalismus verantwortliche Minister Munro hatte bekanntlich vor kurzem eine Kehrtwendung in dieser Beziehung verkündet und der multikulturellen Politik, vielleicht sogar dem ganzen Konzept, ein Ende bereitet.

In Zukunft gedenkt die kanadische Bundesregierung mehr Nachdruck auf das Verstehen der Gruppe untereinander und auch den Faktor der Diskrimination zu legen. Ungefähr 50 Vertreter ethnischer und kultureller Gruppen waren in Toronto zusammengekommen und sprachen sich gegen die neue politische Richtung aus.

Paul Yuzyk, der dem Vorstand des Folk Arts Council angehört, und 10 Vorsitzende nationaler ethnischer Organisationen, die an diesem Treffen teilnahmen, sandten ein Telegramm an Premierminister Trudeau und baten um eine Zusammenkunft mit ihm. John Munro und Innenminister Hugh Faulkner. In diesem Telegramm gaben die Unterzeichner ebenfalls ihrer Verwunderung über die politische Kehrtwendung Ausdruck und sprachen von einer völligen "Vernachlässigung des Geistes der multikulturellen Politik".

— Eine neue Methode, die eventuell die Leistungsfähigkeit der menschlichen Arbeitskraft bei landwirtschaftlichen Vermessungen verbessern könnte, wird bei der Forschungsstelle Lethbridge (Alberta) des Kanadischen Landwirtschaftsministeriums angewendet.

Zum Abschätzen der Bedeutung, die den Getreidepflanzen auf den Herbstweiden in den Vorbergen des südlichen Alberta zukommt, benutzt dort der Pflanzenpathologe Tom Atkinson Luftaufnahmen und andere Fernerkundungsmethoden.

"Keine der üblichen Quellen landwirtschaftlicher Statistik vermochte die benötigten Flächenangaben zu liefern", sagte Dr. Atkinson.

Eines der neuesten Werkzeuge der Fernerkundigung ist ein künstlicher Erdsatellit, der den Namen Earth Resources Technology Satellite (ERTS) trägt. Er bewegt sich auf polarer Umlaufbahn und erfaßt jeden gegebenen Flächenraum der Erde alle achtzehn Tage einmal. Dabei lassen sich Flächen unterscheiden, die nicht größer sind als etwa 40 Ar.

Die von dem Satelliten festgestellten Daten werden einer Satellitenstation in Prince Albert (Saskatchewan) übermittelt, auf Magnetband aufgenommen und zur Herstellung von Computerausgaben verwendet, die das Getreidepflanzen-Weideland kartographisch erfassen.

Wie Dr. Atkinson mitteilt, läßt sich jedoch im Fernerkundungsverfahren noch mehr bestimmen als nur die Größe von Anbauflächen.

Boden- und Pflanzenwissenschaftler in Lethbridge untersuchen zur Zeit die Möglichkeit, diese Methode auch zur Feststellung der Salzhaltigkeit des Bodens und zur Entdeckung kranker Pflanzen anzuwenden.

* * *

USA — Die Sowjetunion hat in den vergangenen zwei Jahren Düsenjäger vom Typ MiG, Panzer und andere militärische Ausrüstungen im Wert von umgerechnet mindestens einer Milliarde Mark an etwa zehn schwarzafrikanische Länder geliefert oder Zusagen über entsprechende Militärhilfe gemacht. Aus Berichten des amerikanischen Geheimdienstes geht weiter hervor, daß die Sowjets mindestens 1900 Militärberater in afrikanische Länder entsandt haben, die Moskau in seinen Einflußbereich einbeziehen möchten oder in denen es um die Errichtung von Stützpunkten bemüht ist.

Der amerikanische UNO-Botschafter Daniel Moynihan hat der Sowjetunion vorgeworfen, sie wolle Afrika "kolonisieren". Er nannte in diesem Zusammenhang ausdrücklich Angola, wohin Moskau nach Angaben amerikanischer Regierungsbeamter in den vergangenen Wochen rund 400 Militärberater entsandt und Waffen im Wert von schätzungsweise umgerechnet 100 bis 150 Millionen Mark geliefert hat. Darüber hinaus befinden sich nach Schätzungen bis zu 7500 kubanische Soldaten auf Ersuchen Moskaus zur Unterstützung der prosowjetischen Volksbewegung für die Befreiung Angolas (MPLA) in Angola.

Kopfzerbrechen bereitet der US-Marine der Ausbau sowjetischer Flotten- und Luftstützpunkte in und um den somalischen Hafen Berbera. Nach Geheimdienstschätzungen befinden sich gegenwärtig mehr als 1000 sowjetische Militärangehörige in Somalia.

Als "völlig haltlos" hat das Weiße Haus in Washington einen Bericht zurückgewiesen, wonach 300 amerikanische Söldner im Auf-

(Fortsetzung auf Seite 13—1)

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Goldene Hochzeit

des Ehepaares
David und Agnes Penner
(St. Catharines, Ontario)

"Da nahm Samuel einen Stein und setzte ihn zwischen Mizpa und Sen und hieß ihn Eben-Ezer (das heißt Stein der Hilfe) und sagte: bis hieher hat uns der Herr geholfen" (1. Sam. 7, 12).

Es ist nicht allen Eheleuten gegeben, 50 Jahre zusammen zu pilgern und ist für viele auch die letzte Station in ihrem Eheleben. Man schaut zurück auf die wunderbare Führung Gottes und das Herz ist mit Lob und Dank von seiner Lieb und Freundlichkeit erfüllt; so war es auch bei Geschwister Penner. Sie feierten ihre Goldene Hochzeit mit ihren Kindern, Enkelkindern, vielen Verwandten und Freunden, als ein Dankfest, den 25. Oktober 1975 in der Scott-St.-MB-Kirche im unteren Auditorium.

Die Gäste wurden gleich an die Tische geführt. Ihre Kinder und Enkelkinder konnten alle zugegen sein. Br. Peter Teske (Schwiegersohn) machte die Einleitung; er las Ps. 103 und hielt das Tischgebet. Dann folgte das Essen und ihre Enkelkinder dienten paarweise, Jungen und Mädchen, an den Tischen. Es gab während dem Essen mit den Nächstsitzenden eine frohe Unterhaltung. Nach dem Essen folgte ein Programm, geleitet von ihrem ältesten Sohn David Penner.

Zwei Lieder wurden von ihren Kindern gesungen. "Es schaut bei Nacht und Tage" und "Die Zeit ist kurz, o Mensch, sei weise". Marien McAllister, Enkeltochter, brachte ein Pianosolo. Zwei Enkelkinder, Patty und Dorothe, sangen ein Lied. Carol Teske brachte ein Gedicht. Margareth Redekop (Tochter des Jubelpaares) gab ein wunderschönes Zeugnis, indem sie vieles aus dem Leben ihrer Eltern mitteilte. Ein Pianosolo von Cindy Penner folgte. Zwei Lieder wurden von ihrer Tochter Agnes Froese mit ihren zwei Töchtern gesungen: "My father planted that all" und "Have Thine Way O, Lord". Ein Glückwunsch von Corny Penner, Br. Penners jüngstem Bruder, war sehr interessant und bedeutungsvoll. Ein Pianosolo von Gregory McAllister folgte.

Eine Gratulation von Premierminister, Mr. Trudeau, wurde vorgelesen. Dann trat Br. David Penner, der Jubilar, auf, ging mit bedachten Schritten nach vorne. Die Versammlung war gespannt, was er wohl sagen würde. Mit einem dankbaren Herzen erzählte er, wie Gott sie auf wunderbaren Wegen durch die Zeit ihres 50jährigen Ehelebens geführt hatte; er machte es kurz, aber sehr gut. Er hob immer die Güte Gottes hervor, und sie waren sehr dankbar, daß alle ihre acht Kinder und 26 Enkelkinder gesund seien.

Ein Pianosolo von Marilyn folgte. Dann sangen all ihre Kinder noch die Lieder: "My Lord and I", "He tells me of the Year, that went before me" und "My God and I will go for Age together".

Dann brachte Br. Abram Block, Leiter der Gemeinde, eine kurze Botschaft. Er las die ersten fünf Verse aus Psalm 103, betonte den Wert solches Festes, sprach aufmunternd zu dem Jubelpaar und sagte, daß dieser Tag ein Tag des Dankens und Lobens für Geschwister Penner sei.

Dann kam die Feier zum Abschluß. Ihr ältester Sohn David Penner, der das ganze Programm leitete, dankte allen, die in irgendeiner Weise beteiligt waren, und den Gästen, daß sie der Einladung gefolgt seien, und hielt das Schlußgebet.

Mit dankerfülltem Herzen stimmen Geschwister Penner mit dem Dichter ein, der sich so ausdrückt:

Bis hieher hat uns Gott gebracht,
durch seine große Güte.
Bis hieher hat er Tag und Nacht
bewahrt Herz und Gemüte.
Bis hieher gab er uns Geleit,
bis hieher hat er uns erfreut,
bis hieher uns geholfen.

Im Auftrage, P. Friesen

Goldene Hochzeit

der Geschwister Gerhard und Maria Spenst
(Chilliwack, B.C.)

"Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat!" (Psalm 103, 2). Dieses war die Ursache der Geschwister Spenst, daß sie dem Herrn für alle gnädigen Führungen in ihrem Eheleben ein Dankfest feiern wollten. Am 4. Oktober fand die Feier in der Broadway-MB-Kirche statt.

Schwiegersohn Kornelius Funk machte die Einleitung mit Jes. 54, 10: "Denn es sollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und die Hand meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erlöser", und Psalm 84, 12: "Denn Gott, der Herr, ist Sonne und Schild. Der Herr gibt Gnade und Ehre: er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen."

Dann übernahm Sohn Jake die Leitung für den Nachmittag. Er erzählte aus dem Leben der Eltern. Sechs Monate nach ihrer Hochzeit wanderten sie von Memrick, Rußland, nach Kanada aus, und kamen 1926 in Rosser, Man., an. Nach zwei Jahren zogen sie nach North Kildonan, Winnipeg, wo Br. Spenst sein Handwerk erlernte, und zwar als Maurer, und da er die Arbeit sehr genau und gewissenhaft tat, ist er nie arbeitslos gewesen und konnte seine Familie ernähren, die inzwischen anwuchs. Der Herr schenkte ihnen vier Söhne und sieben Töchter. Ein Schwiegersohn wollte behaupten, daß Mutter Spenst ihren Töchtern gegenüber zu weich gewesen wäre; sie pflanzte nämlich immer einen großen Gemüsegarten und besorgte ihn allein, neben ihrem großen Haushalt, und die Töchter kamen und holten das fertige Gemüse. Da war Vater Spensts Regiment doch ganz anders. Er hielt seine Söhne und Schwiegersöhne fest am Zügel.

Vater Spenst liebte Gesang und Musik. Er war viele Jahre Sänger im Chor und spielte die Mandoline. In seinen Mußestunden war er ein eifriger Dominospieler, was er auch heute noch ist. Nach 20 Jahren siedelte die Familie nach Chilliwack, B.C., über. Hier fingen die Kinder an auszufliegen, um ihr eigenes Heim zu gründen. Jedoch kamen sie immer wieder ins Elternhaus zurück. Mutters Zwieback verschwanden fast so schnell wie sie gebacken waren. Die Familie wurde immer größer. Heute zählen sie 55 mit Enkelkindern zusammen. Seit einem Jahr ist Vater Spenst in den Ruhestand getreten. Mutter Spenst wurde letzten Herbst bedenklich krank, doch der Herr ließ sie wiederum teilweise genesen. Jetzt wird sie liebevoll von ihrer Familie umsorgt.

Am Programm, das hierauf folgte, nahmen Kinder, Enkelkinder, Neffen und Nichten teil. Auch Geschwister John Spenst, Clearbrook, ein Bruder von Br. Spenst, beteiligte sich mit lieblichen Liedern. Dieses ist eine Sängerfamilie.

Dann sprach Br. Warkentin kurz über Klagelieder 3, 22—24: "Die Güte des Herrn ist, daß wir nicht gar aus sind. Seine Barmherzigkeit hat auch kein Ende. Sondern sie ist alle Morgen neu und deine Treue ist groß."

"Der Herr ist mein Teil spricht meine Seele. Darum will ich auf Ihn hoffen." Was braucht das Jubelpaar noch mehr?

Hierauf wurden die eingelaufenen Telegramme vorgelesen, und noch einmal ein Gruppengesang; und ein schöner Festtag ging seinem Ende entgegen.

Nun wurden alle Teilnehmer zu einem schmackhaften Mahl geladen, wo alle Gäste Gelegenheit hatten, alte Freundschaft aufzufrischen. Möge die Güte und Barmherzigkeit und Treue des Herrn auch weiter über der ganzen Familie Spenst walten!

Eine, die dabei war.

Bild zur Goldenen Hochzeit der Geschwister Cornelius und Margarete Sawatzky. Der Bericht wurde in der Ausgabe vom 7. Januar 1976, Seite 2, gebracht. Aus Versehen wurde das Bild ausgelassen. Wir bitten um Entschuldigung.

Aus Leserbriefen

Lieber Herr Ratzlaff!

Ich freute mich, daß ich die Rundschau vom 5. November 1975 bekam. Die hat uns schon sehr gefehlt. Die letzte Rundschau erhielt ich am 22. Oktober 1975, Nr. 43. Mir fehlt noch Nr. 44, vom 29. Oktober. Ich hoffe, daß die anderen auch noch nachkommen! Ich lese die erste Seite und auch die zweite Seite, was Sie, Herr Ratzlaff, schreiben. Das hilft immer. Ich schaue die ganze Rundschau durch. Ich sende eine Money Order bis zu Ende des Jahres 1976. Ich hoffe, Sie bekommen es! Ich bete immer für Sie und das ganze Personal. Bitte, betet auch für mich. Danke für die Rundschau, die jede Woche kommt!

Es grüßt Sie
Helen Stobbe
Box 536, Winkler, Man.

Umsiedlerliste der IMO

Liste 49

2640. Buller, Demitri, 15. November 1944, Dewjaterikowka/Omsk. 2641. Buller, Anna/Enns, 17. Oktober 1942, Dewjaterikowka/Omsk. 2642. Buller, Helena, 31. September 1963, Dewjaterikowka/Omsk. 2643. Buller, Valentina, 1. Januar 1965, Usun/Agatsch/Kasachstan. 2644. Buller, Irene, 12. Oktober 1966, Usun-Agatsch/Kasachstan. 2645. Buller, Heinrich, 26. Juni 1968, Usun-Agatsch/Kasachstan. 2646. Buller, Anni, 29. Januar 1973, Mönister, Estland.

Eingetroffen am 9. August 1975 aus Võru, Estland. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 77, III.

2647. Epp, Katharina, 26. April 1904, Neu-Schönsee/Ukr. 2648. Janzen, Maria/Epp, 27. Oktober 1914, Neu-Schönsee/Ukr.

Eingetroffen am 17. Oktober 1975 aus Kant, Kirgisien. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 77, II.

2649. Federau, Elisabeth/Lepp, 30. Juni 1904, Newyork/Ukr. 2650. Federau, Helene, 16. Mai 1938, Michelsburg/Ukr.

Eingetroffen am 21. August 1975 aus Alma Ata/Kasach. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 77, IIa.

2651. Hildebrandt, Abram, 20. Dezember 1934, Schönhorst/Sap. 2652. Hildebrandt, Katharina/Dück, 9. August 1934, Neuendorf/Sap. 2653. Hildebrandt, Peter, 7. Deptember 1963, Polit-Odjel/Alma Ata. 2654. Hildebrandt, Viktor, 17. Juli 1970, Polit-Odjel/Alma Ata.

Eingetroffen am 16. September 1975 aus Pärnau, Estland. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 112, II.

2655. Martens, Heinrich, 5. November 1927, Friedenstal/Nikoliawo. 2656. Martens, Anna/Klassen, 19. November 1925, Wolodjowka/Charsonski. 2657. Martens, Willi, 5. September 1956, Katunski/Sibirien. 2658. Martens, Viktor, 5. September 1956, Katunski/Sibirien. 2659. Martens, Katharina, 9. März 1959, Usun-Agatsch/Kas. 2660. Martens, Agnes, 27. Januar 1961, Usun-Agatsch/Kas. 2661. Martens, Elisabeth, 11. Dezember 1962, Usun-Agatsch/Kas. 2662. Martens, Anna, 2. Oktober 1964, Usun-Agatsch/Kas.

Eingetroffen am 23. Oktober 1975 aus Võru, Estland. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 11, III.

2663. Martens, Wilhelm, 5. September 1930, Friedensfeld/Nikoliowa. 2664. Martens, Katharina/Klassen, 19. Mai 1923, Wolodjowka/Charsonski. 2665. Martens, Peter, 3. Juli 1953, Swetlosjwrsk/Sibirien. 2666. Martens, Leni, 3. Oktober 1954, Swetlosjwrsk/Sibirien. 2667. Martens, Hans, 1. September 1956, Swetlosjwrsk/Sibirien. 2668. Martens, Willi, 15. Juni 1961, Unsu-Agatsch/Kas. 2669. Martens, Heinrich, 1. Januar 1958, Unsu-Agatsch/Kas. 2670. Martens, Anna, 21. Oktober 1959, Unsu-Agatsch/Kas. 2671. Martens, Agnes, 14. November 1962, Unsu-Agatsch/Kas. 2672. Martens, Maria, 16. Oktober 1964 Unsu/Agatsch/Kas. 2673. Martens, Jakob, 17. März 1966, Unsu-Agatsch/Kas. 2674. Martens, Harry, 18. August 1967, Unsu-Agatsch/Kas.

Eingetroffen am 23. Oktober 1975 aus Võru, Estland. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 11, I.

2675. Matthies, Wilhelm, 4. März 1903, Alexandertal/Alt Samara. 2676. Matthies, Liesette/Peters, 3. November 1909, Alexandertal/Alt Samara.

Eingetroffen am 4. November 1975 aus St. Karaganda/Kasachstan. Adresse: 4750 Unna-Massen-Nord, Auf der Tüte 73, IIb.

2677. Wall, Anna/Pauls, 31. Dezember 1908, Sparau/Sap. 2678. Wall, Mika, 29. Oktober 1924, Sparau/Sap.

Eingetroffen am 4. September 1975 aus Chotlas/Archangelsk. Adresse: 4390 Gladbeck, Möllerstraße 54.

(Die Liste wird fortgesetzt.)

Evangelisationsseminare für die Wintermonate geplant

In vier Provinzialkonferenzen werden während der Monate Januar und Februar vertiefende Evangelisationsseminare geboten werden, die allen MB-Gemeindeleitern und Vertretern der Gemeinden offen sind, die von den Gemeinden der Provinzen dazu bestimmt werden.

Die Seminare sind wie folgt geplant: Für British Columbia in dem Columbia Bible Camp vom 19. bis 23. Januar, für Alberta und Saskatchewan im Bethany Bible Institute in Hepburn, Saskatchewan, vom 26. bis 29. Januar, für Manitoba in der Elmwood-MB-Kirche in Winnipeg vom 2. bis 6. Februar.

Die Organisierung der Seminare wurde von der kanadischen Evangelisationsbehörde, im Zusammenwirken mit den Exekutiven der Provinzialkonferenzen durchgeführt.

Das Team der Seminare besteht aus folgenden Brüdern: Dr. J. J. Toews, ehemaliger kanadischer Konferenzevangelist, Glied der Missionsbehörde und Dozent in Colleges und Instituten; Henry Schmidt, Evangelist für die Gebietskonferenz der USA, Bibelseminarlehrer und ehemaliger Pastor; Elmo Warkentin, ehemaliger Exekutivsekretär für die Evangelisationsbehörde und Christliche Erziehung für die Gebietskonferenz der USA und Vortragsredner über Gemeindewachstum; und Henry Brucks, Exekutivsekretär der Evangelisationsbehörde der kanadischen MB-Konferenz, ehemaliger Exekutivglied der Missionsbehörde und Pastor.

Vier Bücher sind allen Gemeinden in den vier Provinzen als Hintergrund für die Seminare zugesandt worden: "Koinonia Ministries Guidebook", "God's Way to Keep a Church Going and Growing", "Dynamic Christian Fellowship" und "Why Churches Die".

Die Kosten der Teilnahme an den Seminaren sind von jeder Provinz individuell festgelegt worden.

Evangelisation liegt am Herzen der Gemeinde, sagen die Planer der Seminare. "Wir hoffen, daß dieser Dienst dazu gebraucht werden kann, um Arbeiter für Evangelisation zu Hause und im Ausland vorzubereiten", fügte Henry Brucks hinzu. Es wird nützliche Werkzeuge zur Ausweitung für jede Gemeinde liefern, die sich damit abgeben wird.

Die Arbeit dieser Seminare wird den Geschwistern zur Fürbitte empfohlen.

Elmo Warkentin

Henry Brucks

J. J. Toews

Henry Schmidt

GROUP SHARING AND PRAYER

	9:00 a.m.—12:00 noon	1:30—4:00 p.m.	7:00 p.m.—9:00 p.m.
MONDAY			Prerequisites for Evangelism —H. Schmidt Spirit-Filled Life—J. J. Toews
TUESDAY	Priorities for Evangelism H. Brucks Fellowship Evangelism #1— J. J. Toews How To Plant New Churches —E. Warkentin	Visitation #1—H. Schmidt Lab Visitation	Sharing About Fruitful Evangelism In Our Churches Prayer in Groups
WEDNESDAY	The Spirit in Evangelism— J. J. Toews Spiritual Gifts in Evangelism —H. Schmidt Evangelistic Praying —H. Brucks	Fellowship Evangelism #2— J. J. Toews Lab: Subjective Fellowship Bible Study Another Way of Visitation— E. Warkentin	Another Way to Conduct Bible Studies—E. Warkentin Planning For Church Growth —H. Schmidt Possibilities for Evangelism In My Church
THURSDAY	Friendship Evangelism—J. J. Toews Visitation Evangelism— H. Schmidt Another Way To Do Follow Through—E. Warkentin	Fellowship Evangelism #3— J. J. Toews Lab: Objective Fellowship Bible Study Film on Church Growth— H. Schmidt	Planning For Church Growth —H. Schmidt What We Should Do—Representative From Each Church Meet and Discuss
FRIDAY	Bible Principles of Assimilation and Follow Through— J. J. Toews Setting Goals For the Church —H. Schmidt Dedication		

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

MCC-Nachrichten

B.C. Gastgeber bei MCC-Canada-Jahresversammlung

Eine Erklärung bezüglich einer Nahrungsmittelbank und bezüglich Richtlinien für den Freiwilligendienst in Kanada werden zwei der Hauptgeschäftspunkte auf der Jahresversammlung der Behörde des MCC (Canada) sein, die am 16. und 17. Januar in der Richmond Mennonite Brethren Church, Vancouver, B.C., stattfinden wird.

Hilfe für Vietnam wird im Mittelpunkt einer öffentlichen Sitzung am Freitag, dem 16. Januar, stehen, Beginn 7.30 Uhr abends. Der Exekutivsekretär des MCC (Canada), Daniel Zehr, wird über seine kürzliche Reise nach Nord- und Südvietnam berichten und die Hilfe umreißen, die das MCC für 1976 vorschlägt. Er wird auch erläutern, warum das MCC jenem Land Hilfe zukommen läßt.

Andere Hauptpunkte auf der Tagesordnung schließen Prioritäten beim Dienst des MCC (Canada) unter den Indianern ein sowie einen fachmäßigen Ueberblick über die Einstellung bezüglich des Verbrauchs von Alkohol unter den Mennoniten in Kanada, wofür das Exekutivkomitee einen Zuschuß in Höhe von 25,000 Dollar für zwei Jahre vorschlägt.

Obwohl es sich um eine Behördensitzung handlet, sind Beobachter bei allen Sitzungen willkommen.

Die Behörde des MCC (Canada) setzt sich aus 28 Mitgliedern zusammen, welche elf Konferenzen repräsentieren. Diese schließen ein: General Conference Mennonite, Mennonite Brethren, Northwest Conference Mennonite, Western Ontario Mennonite, Ontario Mennonite, Evangelical Mennonite Brethren, Brethren in Christ, Markham-Waterloo Mennonite und Old Colony Mennonite, Evangelical Mennonite Mission Conference, Evangelical Mennonite Conference.

Vor der Jahresversammlung, am 15. Januar, wird die Behörde mit Konferenzvorsitzenden und -sekretären zusammenkommen.

MCC (Canada)

Wichtige Fragen auf Jahresversammlung

Die Tagesordnung der Jahresversammlung des Mennonitischen Zentralkomitees, die vom 22. bis 24. Januar in der Lancaster Mennonite High School in Lancaster, Pa., stattfinden wird, berührt eine Reihe von Grundlagen innerhalb des Rahmens, in dem man nach zeitbezogenen Wegen sucht, wie das MCC zu den Nöten in der Welt sprechen kann.

Die Hauptansprache am Donnerstag wird von LaDonna Harris, Präsident und Gründer von "Americans for Indian Opportunity", gehalten werden, der über "Bestrebungen des eingeborenen Amerikaners" sprechen wird.

MCC (Canada) und der US-Zweig des MCC haben sich in den letzten Jahren vermehrt mit den Anliegen der amerikanischen Ureinwohner befaßt.

Am Donnerstagabend sind auch kurze Berichte von Abe Boschmann, einem mennonitischen Pastor aus Filadelfia (Paraguay) und Vorsitzender der Indianersiedlungsbehörde der paraguayischen Mennoniten, und von Willie Cilliers, Sekretär für Mission und Evangelisation der schwarzen südafrikanischen Niederländisch-Reformierten Kirche, vorgesehen.

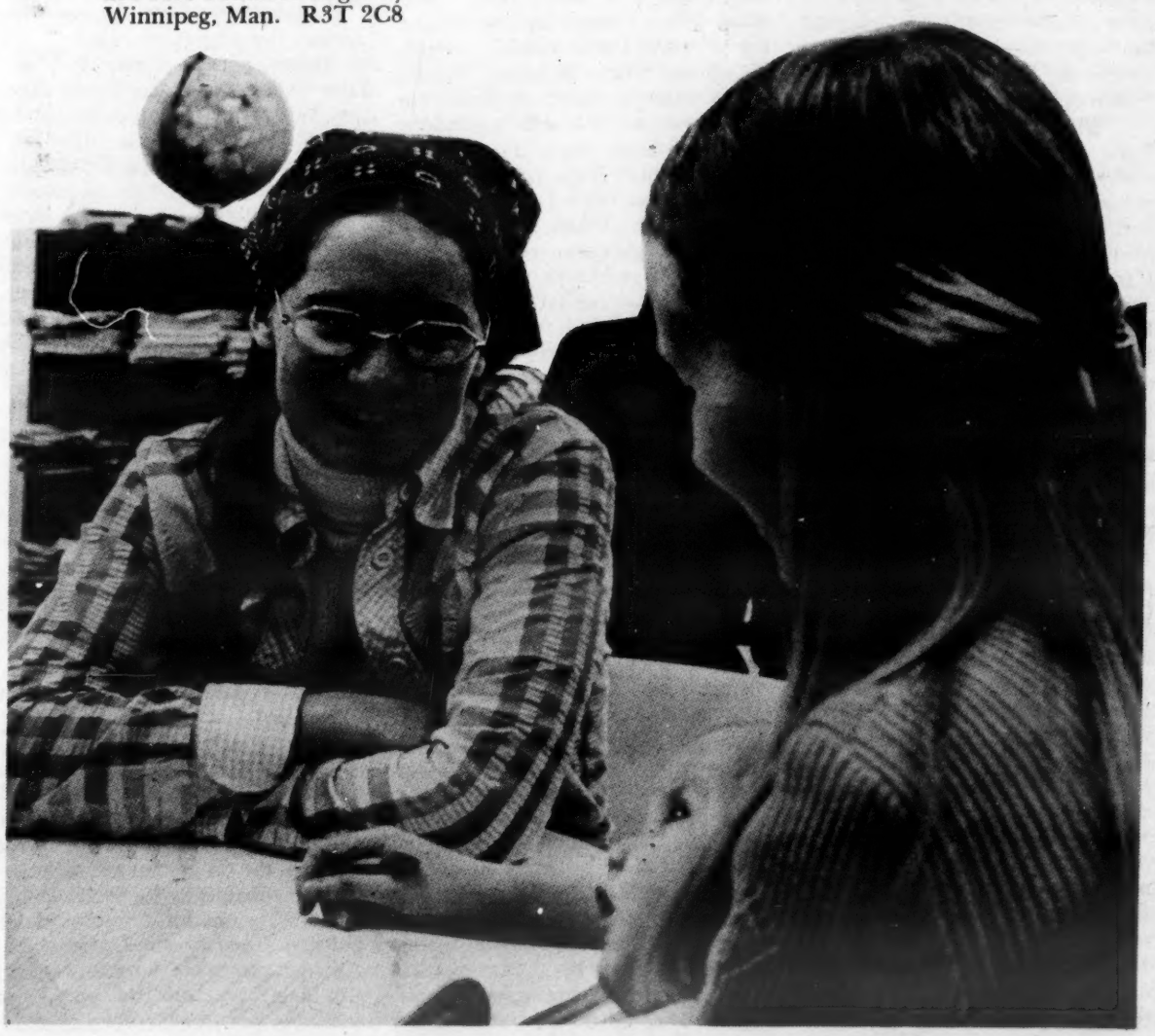
Die Hauptansprache am Freitagabend wird von Leonard Siemens gehalten werden, MCC-Mitglied, Angehöriger des Exekutivkomitees des MCC (Canada) und assoziierter Dekan des Landwirtschaftscolleges der Universität von Manito-

(Fortsetzung auf Seite 15—1)

Wer denn ist willig?

- sich zu identifizieren und Personen in den Gemeinden vorzubereiten für Christlichen Dienst, besonders für landwirtschaftliche, gemeinschaftliche Entwicklung und öffentlichen Gesundheitsdienst
- Kindern und Jugendlichen zu helfen, christusähnliche Pflege anderer und eine Verpflichtung für ein biblisches uns anabaptistisches Erbe zu entwickeln
- Wege zu finden, um Familien, Freunde oder sich selbst frei zu machen, um Glauben und Fähigkeit durch ein Gemeindeprogramm andern mitzuteilen

Mennonite Central Committee
21 South 12th Street
Akron, PA 17501
or
201-1483 Pembina Highway
Winnipeg, Man. R3T 2C8



Die Quelle der göttlichen Kraft

Von H. Regehr

Kol. 1, 29; 3, 17. 23; Eph. 3, 20.

Es besteht ein scheinbarer Widerspruch in dem Verse: "Wenn ich schwach bin, so bin ich stark." Und doch ist es eine tiefe Wahrheit. In uns selbst haben wir nichts, auch nicht Kraft. Durch die Wiedergeburt ist die göttliche Fülle der Kraft eingezogen. 2. Tim. 2, 7: ". . . gegeben den Geist der Kraft." Wenn wir diesem Geiste den vollen Raum überlassen, so kann er uns füllen. Wenn wir aber die Wirkenden anstatt die Werkzeuge sein wollen, so sind wir schwach. Das Thema sagt: "Die Quelle der Kraft." Wir könnten auch "Fülle" der Kraft sagen. Beides ist richtig. Quelle zeigt, daß die Kraft sonst nirgends erhältlich ist; die Fülle — alle Kraft — steht uns zur Verfügung.

I. Die Größe der Kraft.

Es ist Christus, der in uns wirkt (Kol. 1, 29). Die Bestätigungen dafür finden wir oft in der Bibel. Matth. 28, 18: alle Gewalt. Hebr. 1, 3: trägt alle Dinge. Matth. 19, 26: Bei Gott sind alle Dinge möglich.

Im Alten Testament wurde die Kraft Gottes bemessen und in der Literatur gepriesen nach den Wundern bei der Ausführung des Volkes aus Aegypten. Eph. 3, 20 nennt sie eine überschwengliche Größe der Kraft.

1. **Sie wurde bei der Auferwekkung und Himmelfahrt Christi bewiesen.** Alle Kräfte der Erde zusammengezogen hätten das nicht vermocht. Dazu kommt dann noch, daß Christus über alle Macht, Herrschaft, Fürstentümer erhöht ist. Alledinge sind unter seine Füße getan. Er ist gesetzt zum Haupt über alles. Mit welch einer Autorität haben wir es da doch zu tun! Unter allen Billionen von Menschen in Vergangenheit und Gegenwart ist niemand seinesgleichen.

2. **Christus hat seine Kraft an der Gemeinde bewiesen.** Eph. 1, 19: ". . . überschwengliche Größe seiner Kraft uns, die wir glauben . . ." Aus Sündern hat er Gotteskinder gemacht. Atheisten werden Zeugen für Christus. Welch andere Kraft könnte das bewirken?

3. **Die Kraft wird auch in der Erhörung unserer Gebete bewiesen.** Eph. 3, 20: "Dem der überschwenglich tun kann über alles, das wir bitten oder verstehen." Millionen Gebete steigen täglich zu ihm empor. Und er gibt nach rechts und links, Kleines und Großes. Und immer kommt es noch nur von dem Ueberfluß seiner Kraft. Die Quelle selbst leidet nicht darunter. Welch eine Fülle der Kraft!

4. **Die Kraft wird auch durch die Zeugen bewiesen,** die sich von ihm brauchen lassen. Mark. 16, 20: "Sie aber gingen aus und predigten an allen Orten. Und der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen." Dann heißt es: "Große Zeichen und Wunder geschahen durch die Hände der Apostel." Der Herr Jesus hatte ihnen sogar verheißen (Joh. 14, 12): "Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch tun, die ich tue, und wird größere als diese tun." Wie sollte es möglich sein, daß Menschen größere Werke tun könnten als er getan hat? Was die Apostel taten, war dem Wesen nach nicht größer, als was der Herr Jesus getan hatte, wohl aber dem Umfang nach. Denn der Meister hatte das Werk angefangen. Die Jünger machten Fortsetzung. Und wir arbeiten heute immer noch an demselben Werk, und das natürlich in weiteren Grenzen als damals.

Nun mag sich in unserm Denken wirklich ein Respekt vor der Größe der Kraft Christi aufgebaut haben, und das mit Recht. Und nun merke das große Wunder: All diese Fülle der göttlichen Kraft wirkt in uns. Sie steht uns durch den innewohnenden Geist Gottes zur Verfügung. 2. Tim. 1, 7: "Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht." Wo diese Kraft leitend ist, da weicht die Furcht. Diese Kraft erweist sich in der Kraft der Liebe. Wo die Liebe Raum gewinnt, da denkt sie nicht mehr an sich selbst, sondern an die andern. Wenn dieser Geist der Kraft eine Gabe an uns ist, so haben wir dadurch auch Pflichten übernommen. Wenn man aber die Pflichten ignoriert, so kann die Kraft nicht wirksam werden. Wir sind uns dann selbst das Hindernis. Solcher Hindernisse gibt es mehrere, wie wir sogleich sehen werden. Nicht daß man sie alle aufzählen kann. Ein jeder findet sie bei sich.

II. Die Möglichkeit der Einschränkung dieser Kraft in uns durch vorliegende Hindernisse.

Im Leben des Christen ist alles Willensrichtung, so weit es uns betrifft. Wir müssen uns diesem Geist unterordnen wollen, ihm hingeben wollen. Wer nicht will, öffnet damit verschiedenen Hindernissen die Tür. Einige dieser Hindernisse wollen wir nennen. Ein jeder kann nach Belieben andere hinzufügen.

1. **Zerrissenheit in der Gemeinde:** Kol. 2, 1. 2. Paulus hatte einen Kampf um die Gemeinde. Ihre Herzen sollten zusammengefaßt werden in der Liebe. Es ist verständlich, wenn der Apostel um sie besorgt war. Die Zusammensetzung der Gemeinde war verschieden. Die Muttersprache dieser Menschen war verschieden. Da war Zerrissenheit leicht möglich.

All diese Verschiedenheiten bringen Mißverständnisse herbei. Wenn dann die Liebe nicht stark ist, gibt's Zerrissenheiten. Wenn dann auch der Geist der Kraft in uns wohnt, so sind wir doch schwach; denn der Geist kann nicht arbeiten.

Es mag auch eine bestimmte böse Wurzel sein, nach Hebr. 12, 15. Bei einem Menschen ist sie entstanden und wurde nicht entfernt. Als Folge davon war Unfriede und Verunreinigung bei vielen. Solcher Christ ist schwach, auch trotz der innewohnenden Kraft. Schwach — damals und auch heute.

2. **Wenn falsche Lehren angenommen werden.** Kol. 2, 4. 8. 16. 21: Betrug durch Reden; Philosophie nach der Menschen Lehre; Lehre über Speisen, Neumonde, Sabbate; Aeußerlichkeiten anstatt Wesen des Christentums. Alles das war der Schatten; der Körper ist in Christus.

3. **Wenn der Christ fordert, anstatt zu geben.** Das Prinzip im Reiche Gottes ist sich selbst geben. Dazu gehört Selbstverleug[illegible], Kreuz, Opfer. Wer statt aber von andern fordert, anstatt sich den andern zu geb[illegible], der bleibt ein schwacher Christ, auch trotz der innewohnenden Kraft.

4. **Arbeitslosigkeit ist ein Hindernis.** Der Christ ist bekehrt, um zu dienen, nach 1. Thess. 1, 9. 10. Dies ist der Dienst im Reiche Gottes. Wer nicht dienen will, macht sich selbst unglücklich. Aber unglücklich sein macht schwach. Die Freude am Herrn macht stark. Wer unglücklich ist, hat den Frieden in Gott nicht mehr oder nur sehr schwach. Das raubt die Kraft.

Wenn wir willig wären zu sehen, daß wir überall Vorbedingungen zu erfüllen haben, ehe die Kraft sich auswirken kann, so wäre das der Anfang des Sieges.

III. Wie kann man wieder zur Kraft kommen?

Die Ursache unserer Kraftlosigkeit war nicht die Quelle, sondern unsere Stellung zu der Quelle. Also muß unsere Stellung korrigiert werden, nicht die Quelle. Denn die Quelle ist der Geist der Kraft in uns; er ist Gottes Geist. Was können — was müssen wir tun, damit die Kraft wieder wirksam sein kann?

1. **Entsprechend ablegen und anlegen.** Kol. 3, 5. 8. 12. 14: Tötet eure Glieder, die auf Erden sind. Leget alles ab von euch. Ziehet an. Ueber alles ziehet an die Liebe . . . Alle Sünden, die da genannt sind, ergeben ein schauriges Register. Dabei heißt es, einmal töten und dann ablegen. Das ist ein Unterschied. Ablegen kann ein langsamer Prozeß sein. So zum Beispiel kann man den Zorn nicht plötzlich ablegen; es wird ein langer Kampf sein. Aber anders ist es mit V. 5: Hurerei, schändliche Brunst, Geiz. Das darf nie ein langer Prozeß sein, sondern muß gebrochen werden. Der Herr Jesus spricht davon, wenn er sagt: Auge ausreißen, Hand abhauen. Dann kann der Geist Gottes uns wieder in Besitz nehmen und seine Reinigungsarbeit in uns vollziehen. Dann wird derselbe Geist in uns auch wieder die Kraft entfalten können.

2. **Beständiger Umgang mit Gott durch Wort und Gebet** ist ein anderes Mittel. Kol. 3, 16: "Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen. Singet und spielet dem Herrn in euren Herzen." Das Wort soll bei uns wohnen, d.h. heimisch sein. Die Gebetsstimmung ist beständig da und äußert sich in gewissen Gebetsakten am Tage, wo entsprechend, dann auch in der Nacht.

3. **Brüderliche Ermahnung** ist auch ein Mittel, um wieder zurück zur Kraft zu kommen. Vers 16: "Vermahnet euch selbst." Das bedarf eines Priesterauges, um die inneren Nöte bei den andern zu sehen. Dann ein Priesterherz, das da willig ist zu helfen. Aber merken wir, was voran geht. V. 14, ist die Liebe genannt; dann in V. 15 der Friede. Dann in V. 16 das Wort Gottes. Und dann erst heißt es: Vermahnet euch. Aber Liebe ist die Grundlage. Manche sehen nur das Straucheln des Bruders. Man soll aber mehr den strauchelnden Bruder sehen anstatt nur sein Straucheln. Liebe glaubt an den Bruder, anstatt ihn sogleich ganz zu verwerfen. Liebe gibt die Hoffnung für den Bruder nicht auf. Solche Gesinnung in der Gemeinde macht die Gemeinde reich. Da kann der Geist der Kraft sich entfalten.

4. Zur Wiedererstarkung hilft auch, **wenn wir unser Leben als von oben her beschauen,** als aus der Vogelschau, von Ewigkeit her. Wie geschieht das? Nimm als Richtlinie Kol. 3, 17. 23: "Alles, was ihr tut, das tut im Namen Jesu, als dem Herrn, von Herzen." Dann werden wir prüfen, ehe wir etwas tun. Dann kann man nicht anders, als beständig unter der Leitung des innewohnenden Geistes zu leben. Und er wird in uns seine Kraft entfalten können.

IV. Wie zeigt sich dann die Wirkung der Kraft in unserm Leben?

Merke noch einmal Mark. 16, 20: "Gott wirkte mit ihnen — durch sie."

1. **Das geschieht in der Fürbitte für andere.** Kol. 4: "Haltet an am Gebet. Betet zugleich auch für uns." Sieg im Reiche Gottes ist vielfach die Folge des Gebetes der Gläubigen. Dämonen können nicht hindern, wenn die Gläubigen eine Gebetswand gebaut haben. Arbeiter zu finden und sie zu stützen, ist

Steyr, Oesterreich

"Gott tut große Dinge, die wir nicht begreifen" (Hiob 37, 5).

Liebe Geschwister und Freunde!

Wir grüßen Euch herzlich mit obigem Wort. Es ist die heutige Tagesordnung und sagt etwas davon aus, was wir erleben dürfen.

Aus der Familie: Nachdem wir im Sommer ziemlich auseinandergerissen waren, hat uns der Schulanfang wieder als Familie zusammengebracht. Gerlinde war einige Zeit in Tabertshausen, Norbert und Jürgen zwei Monate auf dem Unterbiegelhof, Martin als Praktikant in einer Maschinenfabrik. Wir empfinden es als ein Vorrecht, daß wir alle gesund durch den Sommer kommen durften und auch jetzt gesund sind. — Seit vier Wochen haben wir Mutter Nickel aus Wedel bei uns und freuen uns, daß sie sich wohl fühlt. Sie will in etwa drei Wochen wieder nach Hause.

Rückblick: Die Ferienbibelschule im August mit 110 Erwachsenen und Kindern war reich gesegnet. Auch in der Gemeinde-Evangelisation im September spürten wir das Wirken des Herrn. — Seit August kommt Familie Hamersky mit ihren drei Buben in die Versammlungen. Die Frau und die Buben haben sich entschieden, der Mann noch nicht. Bernd und Gerhard haben am Eurofest in Brüssel teilgenommen und haben viel dazugelernt. Hans und Brunhilde Schoor haben als Praktikanten einen guten Dienst getan und machen jetzt das letzte Schuljahr auf der Bibelschule Brake.

Schulung: Unsere wöchentlichen Schulungsabende erfreuen sich großer Beliebtheit. In der größeren Bereitschaft zur Mitarbeit und Uebernahme von Verantwortung zeigt sich die Frucht: — in den nächsten vier Wochen werden wir Unterricht in Kinderevangelisation haben; — dann wird Br. Quiring von der Bibelschule in Linz einige Stunden halten.

Unternehmen Aufbruch: Wir wissen nicht, ob wir Euch schon einmal darüber erzählt haben. Es geht um ein Programm missionarischen Wohnortwechsels. Vor einem Jahr kam so Elsbeth Ströbel aus Rotenburg ob der Tauber in der BRD zu uns. Sie arbeitet als Krankenschwester im Krankenhaus und nützt ihre Freizeit für missionarische Besuche. Sie tut einen guten Dienst durch Kontakte und Gespräche am Arbeitsplatz und durch ihre Mithilfe in der Gemeinde. Betet auch für sie.

Gmunden: Mit einem OM-Team konnten wir im Sommer einen Vorstoß machen nach Gmunden. Der Anfang war schwer. Einige haben sich entschieden, und nun liegt der Weiterbau an uns. Ein junges Ehepaar aus Deutschland hat sich gemeldet und wird sich vielleicht in Gmunden niederlassen, um im Sinn von Unternehmen Aufbruch eine kleine Zelle zu bilden.

Teenstunde und Frauenstunde: Verschiedene Male hatten wir schon versucht, eine Teenstunde und eine Frauenstunde einzurichten. Der Zeitpunkt war wohl verfrüht, denn sie konnte nicht weitergeführt werden. Jetzt war ganz spontan das Bedürfnis danach vorhanden; Norbert und Traude haben die Leitung der Teenstunde übernommen und tun den Dienst mit Zittern und großer Freude. — In der Frauenstunde ist Doris mit einigen Frauen zusammen. Sie lesen, beten und machen Handarbeiten. Auf ihre Initiative hin soll bald einmal ein Basar oder Flohmarkt stattfinden.

Raumnot: In letzter Zeit ist uns unsere Raumnot zu einem Gebetsanliegen geworden. Außer unserem Gemeindesaal haben wir hier im Haus keine anderen Räume für Kinder- und Jugendarbeit, und die Teestunde liegt eigentlich weiter ab. Wenn einige der vermieteten Räume frei werden würden, dann hätten wir mehr Raum. Das ist eine ganz schwierige Sache nach dem österreichischen Recht. Aber wir glauben, daß der Herr, wenn er etwas Wunderbares tun will, mit Unmöglichkeiten beginnt.

Pläne: Es gibt viele kleinere und größere Orte in Oesterreich, die mit dem Evangelium noch nicht erreicht sind. Sie können wegen ihrer Größe vielleicht nie Sammelpunkt einer Gemeinde werden. Aber dürfen wir sie deshalb vernachlässigen? Seit einiger Zeit muß ich über die Möglichkeit nachdenken, ein evangelistisches Team mit Wohnwagen einzusetzen. Das könnte einige Zeit an einem Ort bleiben, ihn durcharbeiten und dann weiterziehen. Aber wie kommen wir zu solchem Team und wie zu dem erforderlichen Wohnwagen? Wir geben diesen Gedanken an Euch weiter.

ICOD: Wir sind dankbar für die Meldungen von jungen Menschen für die Mitarbeit beim Internationalen Christlichen Olympiadienst. Von unseren Gemeinden her wollen wir mit zehn jungen Leuten vom 4. bis 15. Februar 1976 in Innsbruck im Einsatz sein. Betet mit uns um weitere Mitarbeiter und um die nötigen Mittel.

Evangelisation Bad Reichenhall: Vom 2.—9. November werde ich in Bad Reichenhall einen evangelistischen Dienst tun. Die Landeskirchliche Gemeinschaft hat dazu eingeladen. Ich schätze Eure Gebetsunterstützung.

Israel: Auf besondere Einladung hin bietet sich mir die Möglichkeit zu einer Israelreise vom 23.—30. November. Mit den Terminen komme ich ziemlich ins Gedränge, aber die Freude ist groß, das Land der Bibel mit eigenen Augen zu sehen.

Wir wünschen und erbitten Euch allen, daß Ihr zunehmen dürft an Erkenntnis und Erfahrung mit dem Herrn Jesus, und verbleiben in Jesu Liebe verbunden Eure

Helmut und Doris, mit Martin, Norbert, Jürgen und Gerlinde.

---

die Aufgabe eines jeden Christen im Reiche Gottes. Das verstärkt die Front des Himmels.

2. **Wir persönlich werden erfolgreiche Zeugen sein.** Kol. 4, 5. 6. Der Geist wird uns die Gelegenheiten zeigen. In seiner Kraft werden wir uns selbst überwinden. Und als Geist der Kraft rüstet er uns aus, den Dienst an dem Nächsten zu tun. Wir brauchen uns dabei nicht ungebührlich aufdrängen und taktlos sein. Wir dürfen von dem Geist nicht nur die Kraft, sondern auch die Liebe nehmen.

3. Eine weitere Wirkung ist, **daß wir einmal Garben einbringen werden.** Unser Leben ist dann nicht vergeblich durchlebt worden. Viele Christen können scheinbar nicht ihren Platz im Leben finden. Hätte der Geist immer die Leitung gehabt, so wäre ihr Leben anders verlaufen. Immer hatten sie das traurige Zeugnis: "Ich bin so schwach." Und doch hatten sie die Fülle der Kraft in sich wohnen.

4. **Wir bereiten uns dadurch einen weiten Eingang in das Reich Christi vor.** 2. Pet. 1, 10. Viele müssen noch erst ein Gericht erleben, um sie zur Buße zu bringen. Das ist nicht ein weiter Eingang. Andere sind beständig bereit darauf.

Wir haben den Geist der Kraft. Aber hat der Geist der Kraft uns? Haben wir uns ihm ausgeliefert? Haben wir Freude an unserm Christentum? Vergiß nicht: Christus in mir: die Fülle der göttlichen Kraft. Amen.

Walter

Uns wurde angeordnet, im Zug zu bleiben. Die Türen wurden von draußen verschlossen. Als Toilette machte man einfach ein Loch in der Diele des Waggons. Sie nannten uns jetzt schon ganz frei Verräter und drohten uns mit dem, was uns bevorstehe. Bei mir war es immer Vorsatz gewesen, die Flucht zu versuchen. Sollte ich dabei zu Tode kommen, so dachte ich, daß das noch immer besser sei als Sowjetsklave zu werden. In unserem Waggon war ein etwa 48jähriger Mann, Dyck war sein Name. Dieser teilte meine Gesinnung.

Als wir erst auf deutschem Boden waren, fingen wir an, unseren Plan in die Tat umzusetzen. Ich hatte ein starkes Taschenmesser. In der Tür war ein kleiner Spalt. Ich arbeitete fieberhaft, ihn größer zu machen. Schließlich konnte ich meine Hand durch das entstandene Loch schieben. Die Tür war mit einem großen Haken zugemacht. Dieser wieder war mit Telefondraht umwickelt, damit er nicht aus dem Nest falle. Es gelang mir, diesen Draht durchzuschneiden und den Haken zu heben. Dabei fiel mir das Messer aus der Hand. Ich konnte die Tür jetzt aber schon weit öffnen.

Welch ein Gefühl bemächtigte sich meiner, als ich die Freiheit sah! Ich sah die Lichter der Städte und atmete freie Luft. Jetzt galt es aber beim Fahren abzuspringen. Sehen konnte ich nicht, was unten war.

Ich verabredete mit Dyck, daß ich als erster springen würde, dann am Bahndamm sitzen bleiben. Er würde gleich oder bald nach mir springen und dann den Damm entlang zu mir kommen. Dann wollten wir zusammen weiter gehen.

Ich setzte mich mit Dyck auf die Diele, die Füße steckte ich zur Tür hinaus, um so abzuspringen. In der Hand hielt ich meinen kleinen Koffer. Ich zauderte einen Augenblick.

Was ein Mensch in etlichen Augenblicken nicht alles denken kann! Religiöse Erziehung hatte ich keine erhalten. Als die Deutschen in unseren Dörfern standen, hatte ich Ansprachen gehört, etwas Unterricht gehabt und war auch von Aeltesten Winter getauft worden. Ich glaubte an Gott. In den schweren Stunden meines Lebens hatte ich innerlich immer wieder zu ihm gerufen, aber ich hatte nicht den Mut gehabt, mich vor Menschen zu meinem Glauben zu bekennen; wenn ich aber eine Gelegenheit hatte, ungesehen zu beten, so tat ich es. Auch hier im Zuge betete ich innerlich zu Gott. Ich hatte auch das bestimmte Gefühl, daß er mir nahe sei.

Ich hielt den Koffer vor mein Gesicht und sprang ab.

Auszug aus "Lose Blätter", Buch Zwei. Preis: 4.50 Dollar.

Man bestelle von:
Gerhard Lohrenz
261 Renfrew
Winnipeg, Man. R3N 1J5

Klassen Funeral Chapel

194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba

Director
Walter Klassen

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
— SPRECHE PLATTDEUTSCH —
471 Portage Avenue
Winnipeg — Telefon: 774-9324
(Neben dem Mall Hotel)

Erinnerungen aus meinem Leben

von Cornelius A. DeFehr

(31. Fortsetzung)

Da die Kolonie große Niederkämpe hat, die bei Regenwetter immer unter Wasser stehen, einigte die Verwaltung sich, einen Versuch mit Anbau von Sumpfreis zu machen. Weil die bestellten Maschinen mit großer Verspätung ankamen, wurde der Reis mit zwei Monaten Verspätung ausgesät. Es wurden 56 ha eingesät, wovon man aber nur 46 ha erntete, da der andere zu schlecht war, daß sich eine Ernte nicht lohnte. Diese 46 ha brachten 103 Tonnen Reis, wovon man verkaufte:

1. Saatmaterial		
53 t x 9,000	= Gr.	477,000
2. Verbrauchsreis		
15 t x 6,500	= Gr.	97,500
3. Eigen.Saatmaterial		
20 t x 8,000	= Gr.	160,000
4. Eigen. Verbrauch		
13 t x 6,500	= Gr.	84,000
5. Schlecht. Reis		
2 t x 2,000	= Gr.	4,000
Total		
103 t	Gr.	823,000

Somit ist der Durchschnittspreis pro Tonne Reis abgerundet Gr. 8,000. Für Brennstoff und Arbeitslohn auf der Reisplantage verbrauchte man eine Summe von Gr. 641,000. Verbleibt für teilweise Anzahlung auf die gekauften Maschinen eine Summe von Gr. 182,000.

Reisanbau in Volendam. Das Wasser wird auf die Felder geleitet.

Aus dem Fluß pumpt man das Wasser in den Bewässerunskanal.

Die Wasserleitung vom Fluß zum Kanal.

Ausfluß der Wasserleitung in den Kanal.

Im nächsten Jahr gedenkt die Kolonie 200 ha Reis zu säen. Wenn mit dem mittleren Ertrag von 2,5 Tonnen pro ha gerechnet wird, ergibt es einen Ertrag von 500 Tonnen, was bei einem Preis von Gr. 8,000 pro Tonne Gr. 4,000,000 ergibt.

Nimmt man das diesjährige Verhältnis der Unkosten, so ergeben sich für 200 ha Gr. 2,849,000 für Brennstoff und Arbeitslohn, und es verbleibt ein Rest von Gr. 1,151,000. Somit könnten die Schulden auf die Maschinen in zwei Jahren bezahlt werden.

Als Privatunternehmen hat man in diesem Jahr mit dem Weizenbau angefangen. Mit den für den Reisanbau gekauften Maschinen sind versuchsweise 50 ha Weizen gesät worden. Da die Bearbeitungsmaschinen mit großer Verspätung ankamen, wurden sowohl der Reis wie auch der Weizen in einen unvorbereiteten Boden nach einmaligem Pflügen eingesät. Als wir nach Volendam kamen, war der Weizen zum Teil reif zur Ernte, und am nächsten Tag wollte man mit Schneiden und Dreschen beginnen, aber durch das einsetzende Regenwetter verzog sich die Ernte. Später erhielt ich in Montevideo vom Oberschulzen Jacob Redekopp brieflich das Resultat der Ernte mitgeteilt. Die Weizenfelder waren verschieden. Die Minimalernte ergab 500 kg und die Maximalernte 850 kg pro ha. Die Unkosten für Pflügen, Säen und das Saatmaterial waren 2,200 Gr. pro ha, das Ernten kam nach 400 Gr. pro ha, somit sind die Unkosten zusammen 2,600 Gr. für einen Hektar. Nehmen wir jetzt auch schon nur die Minimalernte in Betracht, so sind die Ennahmen: 500 kg x Gr. 8 sind Gr. 4,000, also 1,400 Gr. pro ha Ueberschuß. Maximum 850 kg x Gr. 8 sind Gr. 6,800, also 4,200 Gr. pro ha Ueberschuß. Wie schon erwähnt, war der Boden für die Aussaat in diesem Jahr nicht gut vorbereitet, daß bei besserer Vorbereitung der Boden wohl mehr bringen würde. 850 kg pro ha ergeben etwa 12 Buschel pro Acre.

Die Kolonie hofft, daß sich der Weizenbau entwickeln wird, da er bei Nutzung von Dünger auch auf Kampland gute Resultate zeitigt. Außerdem liegt der Beschluß der Verwaltung vor, daß jeder Siedler wenigstens einen ha Mais für den Export liefern soll. Dadurch würde die Kolonie soviel Mais bekommen, daß eine volle Schiffsladung geliefert werden könnte, was den Zwischenhändler verdrängen und den Preis auf den Mais für die Siedler erhöhen würde. Auf der Versuchsstation werden Linsen und Bohnen als Saatmaterial für die Siedler gesät. Es ist dies eine eingefahrene Sorte, die auch nach Deutschland exportiert werden soll.

Auch ist in der Kolonie eine Versuchsstation ins Leben gerufen worden. Hier werden Versuche mit Dauerpflanzen gemacht, um dem Siedler eine gewinnreiche Dauerpflanze zu empfehlen. Dieser Zweig leidet, da sie nur immer auf sehr kleine Versuche beschränkt sind.

Viehzucht

Die Kolonie besitzt gegenwärtig 1,290 Rinder. Die Zahl der Rinder hat sich in fünf Jahren verdoppelt. Dennoch kommt der Kolonie die Viehstation sehr teuer, da sie vier Peone (Wächter) halten müssen und im Vergleich zur Kopfzahl nur wenig Vieh besitzen. Fehlen die Peone, so bereiten die Paraguayer die Kämpe und stehlen. Die einheimischen Nachbarn können es nicht verstehen, warum die Kolonie nicht Weideland verpachtet, wo doch das Land nicht ausgenutzt wird.

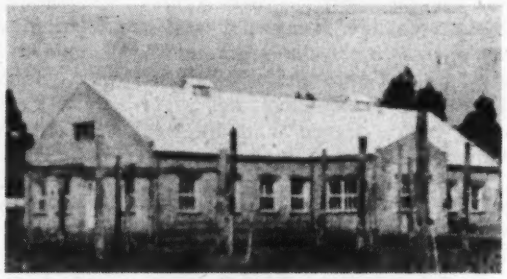
Alters- und Nervenheim

Das Heim ist ins Dorf Nr. 5 übergeführt worden und liegt jetzt im Zentrum der Kolonie. Es hat einen Hof mit zwei Häusern und einen schönen Obstgarten. In einem Haus wohnen die Hauseltern und alten Leutchen, in dem andern sind die Nervenkranken untergebracht. Gegenwärtig waren in diesem Heim sechs alte Leute und sechs Nervenkranke, insgesamt 12 Personen.

Die Lebensmittel für das Heim liefern die Siedler, von denen der Hausvater des Heimes sie zweimal wöchentlich abholt. Die Sammlung ist so verteilt, daß jedes Dorf der Reihe nach einmal wöchentlich zur Lieferung drankommt. Auf der Sitzung der Verwaltung hat man sich geeinigt, beim Altersheim eine Hühnerzucht anzulegen, um dem Altersheim eigene Einnahmen zu verschaffen.

Krankenhaus

Die Kolonie Volendam hat ein neues, praktisch eingerichtetes Krankenhaus mit einem Nebenhaus für Küche, Eßsaal und Waschraum gebaut.



Krankenhaus der Kolonie Volendam 1958, Hinteransicht.

Für das Jahr 1957 hat das Krankenhaus sich schon getragen. Sie haben durch die Tüchtigkeit des Arztes viele Patienten von den Paraguayern aus der Umgebung. Im Jahre 1957 machten die Siedler von Volendam 1260 Visiten, während die Paraguayer (Hiesigen genannt) 1552 Visiten machten. In diesem Jahr 1958 wurden allein von den Hiesigen im ersten Halbjahr 1731 Visiten gemacht. Wenn eine Visite für die Volendamer Gr. 30 kostet, müssen die Hiesigen Gr. 75 pro Visite zahlen. Kostet eine Entbindung bei den Volendamer 450 Gr., zahlen die Hiesigen 1200 Gr. dafür. Im Jahre 1957 machte der Arzt 88 schwere, das heißt große Operationen. Außer seiner Gage erhält er Prozente von den Einnahmen für die Behandlung der Paraguayer.

Außerdem ist beim Krankenhaus eine Krankenkasse organisiert. Hier zahlen die Mitglieder ihre Beiträge, und von dieser Summe hilft die Krankenkasse dann bei der Ausgleichung der Zahlungen für die Behandlung. Im Jahre 1957 hatte die Krankenkasse eine Einnahme von Gr. 55,628.89 und verausgabte Gr. 55,828.89.

Die Kolonie ist dem Westlichen Hilfswerk besonders dankbar für die große Hilfe, durch die sie die Möglichkeit bekamen, das Krankenhaus zu bauen, und sie sprachen den Wunsch aus, daß der Herr es den Geschwistern im Norden reichlich vergelten möchte. Der Mangel an Wäsche macht ihnen jetzt im Krankenhaus noch viele Sorgen.

(Fortsetzung folgt)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Helen Friesen†

Die Begräbnisfeier meiner geliebten Frau und Mutter unserer Kinder, Helen Friesen, fand am 19. November um 2 Uhr nachmittags in der MB-Kirche zu Steinbach statt. Prediger Br. F. H. Friesen aus Morden, Manitoba, diente mit einer deutschen Botschaft, begründet auf den Text aus Offenbarung 7, 9ff, und Prediger Br. Jacob Falk, Pastor der lokalen Gemeinde, diente mit einer englischen Botschaft. Sein Text war 2. Tim. 4, 6ff. Vier Schwestern sangen zwei passende Lieder. Nach der Beerdigung genossen alle noch ein Trauermahl im Kellerraum, das von den Diakonengeschwistern zubereitet worden war.

Helen Friesen wurde am 10. Oktober 1898 zu Sparrow, Süd-Rußland, geboren. Ihre Eltern waren Abram und Aganetha Wiens. Dort hat sie ihre Kindheit und Jugendjahre zugebracht. Sie hat sich in ihrer Jugend bekehrt und wurde getauft und in die MB-Gemeinde zu Tiege, Sagradowka, aufgenommen.

Als sie 9 Jahre alt war, verlor sie ihren Vater und ihren Stiefvater Wm. Dueckman durch die Revolution im Jahre 1919. Während dieser Zeit hat sie viel Schweres erlebt. Im Jahre 1924 zog sie mit ihrer Mutter und mit ihrer ältesten Schwester nach Kanada, wo sie zuerst in Ontario und dann später im Jahre 1927 in Steinbach wohnten.

Nach dem Tode ihrer Mutter im Jahre 1929 arbeitete sie eine Zeitlang in Winnipeg, wo sie an T.B. erkrankte, und dann hat sie fast drei Jahre im Sanatorium bei Ninette zugebracht. Folgedessen hat sie eine Zeitlang bei ihrer Schwester in Griswold gewohnt.

Am 2. Oktober 1937 trat sie mit mir, Heinrich Friesen, in die Ehe. Nach sechs Jahren auf der Farm bei Griswold zogen wir im März 1943 nach Steinbach, wo sie bis zu ihrem Tode gewohnt hat.

Ihre Gesundheit versagte im Frühjahr 1968, und nach mehreren leichten Schlaganfällen versagten ihre Kräfte mehr und mehr. Nach einem schweren Schlaganfall am 25. Juli 1974 wurde sie ins Krankenhaus gebracht, wo sie bis zu ihrem Heimgehen am 16. November 1975 gepflegt wurde. Sie erreichte ein Alter von 77 Jahren, 1 Monat und 6 Tagen.

Sie hinterläßt mich, ihren Gatten, Heinrich Friesen, einen Sohn Helmut und Frau Gertrude, zwei Enkelkinder, Lorie und Rodney zu Steinbach. Zwei Schwestern, Frau Sara Wiebe, Steinbach, Frau Tina Wittenberg, Abbotsford, B.C., und eine Stiefschwester, Frau Anna Wiens, Abbotsford, B.C., und mehrere Nichten und Neffen.

Zwei Brüder und zwei Schwestern sind ihr im Tode vorangegangen.

Als Hinterbliebene halten wir uns an demselben Wort, das ihr oft zum Troste war: "Meine Gnade ist für dich genügend, denn meine Kraft gelangt in der Schwachheit zur Vollendung" (2. Korinther 12, 9).

Die trauernde Familie,
Henry J. Friesen

Peter Schmidt†

(Clearbrook, B.C.)

"Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben" (Offb. 14, 13).

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unseren Bruder, Peter Schmidt, nach ganz kurzer Krankheit, am Donnerstag, dem 23. Oktober 1975, aus dieser Zeit in die himmlische Heimat zu versetzen. Die Begräbnisfeier fand am Montag, dem 27. Oktober, um 2 Uhr nachmittags in der Kirche der MB-Gemeinde zu Clearbrook statt. Pastor H. Lenzmann eröffnete die Trauerfeier mit dem Wort aus Joh. 11, 25—27, und mit Gebet.

Der ältere gemischte Chor, unter der Leitung von Henry P. Hooge, sang das Lied: "Wenn nach der Erde Leid, Arbeit und Pein."

Pastor H. Lenzmann sprach über das Wort nach Matth. 24, 42 und 44: "Darum wachet; denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird." Er betonte, daß Br. Schmidt ein Leben der Bereitschaft gelebt hat.

Auf Wunsch der trauernden Familie wurde von der Versammlung das Lied "Selig in Jesu Armen" gesungen. Der Chor sang: "Wenn zuletzt ich daheim."

Prediger H. Thielman sprach in der Landessprache über das Textwort aus Daniel 12, 2: "Und viele, so unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen; etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande." Ganz besonders betonte er, daß der liebe Verstorbene es mit seinem Leben bewiesen hat, daß er zum ewigen Leben erwachen wird.

Dann wurde das Lebensverzeichnis von Br. Lenzmann verlesen. Der Chor sang das Lied: "Du Stadt von Jaspismauern schön." Dann folgte das Schlußgebet von Prediger H. Thielman.

Die Leiche wurde zum Hazelwood-Friedhof übergeführt, um den verstorbenen Bruder dem Schoße der Erde zu übergeben. Auf dem Friedhof verlas Pastor Lenzmann das Wort aus 1. Thess, 4, 13 bis 18, wie der Körper ruhen wird bis zum Auferstehungsmorgen, die Seele aber schon im Himmel Gemeinschaft mit allen erlösten Himmelsbewohnern pflegt.

Zurückkommend vom Friedhof wurde noch im Kellerraum der Kirche ein Trauermahl serviert. Br. Lenzmann betete und dankte im Gebet auch für das Mahl. Nach dem Mahl wurde noch Gelegenheit gegeben, aus dem Leben des Verstorbenen etwas zu sagen. Einige Geschwister beteiligten sich daran. Der älteste Sohn dankte im Namen der trauernden Familie für die herzliche Teilnahme und Mithilfe, die ihnen entgegengebracht worden war. Zum Schluß bat Br. Lenzmann, Br. Gustav Ratzlaff noch zu beten.

Im Auftrage der Familie,
Gustav Ratzlaff.

* * *

Lebensverzeichnis:

Mein lieber Mann Peter Schmidt wurde am 18. September 1896 in Deutsch-Sitzk (Polen) geboren. Seine Eltern waren Heinrich und Wilhelmina (geb. Kliewer) Schmidt. Dort verlebte er seine Kinder- und Jugendjahre. In seiner Jugend erkannte er seinen verlorenen Zustand und bekehrte sich in einer Evangelisationsversammlung in der Gemeinde Gottes, und er ließ sich auf seinen Glauben taufen.

Am 17. Februar 1931 reichten wir uns die Hand zum heiligen Ehebunde, worin wir glückliche und auch schwere Jahre hatten. Wir schlossen uns der MB-Gemeinde in Deutsch-Wymyschle an. Der Herr schenkte uns vier gesunde Kinder, zwei Söhne und zwei Töchter.

Als der Zweite Weltkrieg ausbrach, wurde mein Mann verschleppt, aber nach 17 Tagen kam er durch wunderbare Führung Gottes wieder nach Hause. Wir durften einige Jahre froh und ungestört weiterleben.

Im Jahre 1945 wurde mein Mann wieder verschleppt — dieses Mal nach Rußland; wir waren 19 Monate getrennt. In dieser Zeit mußte auch ich mit den Kindern die Heimat verlassen und nach Deutschland flüchten. Durch die wunderbare Führung Gottes kam mein Mann in Deutschland mit uns wieder zusammen.

Den 22. Dezember 1948 kamen wir nach Kanada. Wir schlossen uns der Coaldale-MB-Gemeinde an und genossen dort 17 Jahre lang viel Segen.

Ende 1965 zogen wir nach Clearbrook, wo wir in der MB-Gemeinde ein geistliches Heim fanden.

Vor vier Jahren hatte mein Mann eine schwere Lungenoperation. Er war damals längere Zeit im Krankenhaus und ist seit der Zeit nicht mehr ganz gesund gewesen. Während dieser Zeit hat er die Versammlung nicht regelmäßig besuchen können, aber hat sie zu Hause übers Radio gehört. Die Gemeinschaft und das Wort Gottes waren ihm wichtig.

Mittwoch, den 22. Oktober 1975, mußte er plötzlich ins Krankenhaus gebracht werden, und er entschlief am nächsten Morgen um 9.45 Uhr.

Er hinterläßt mich, seine Gattin, 4 Kinder: Leonhard und Helen in Calgary, Jake und Frieda Neufeld in Vancouver, Henry und Marion in Calgary und Lilly Schmidt in Vancouver, sowie 9 Enkelkinder, 2 Brüder und 3 Schwestern.

Er hat ein Alter von 79 Jahren und 35 Tagen erreicht. Wir trauern nicht als solche, die keine Hoffnung haben, sondern erwarten uns bei dem Herrn wiederzusehen.

Die trauernde Gattin und Kinder.

Anna Reimer†

(Chilliwack, B.C.)

Schwester Anna Reimer, unsere Mutter, eine der sieben Töchter und einem Sohn von Jacob und Katharina (geb. Neufeld) Hiebert, wurde am 26. Mai 1881 im Dorfe Wohldemfürst, Kuban, Kaukasus, geboren.

Dort verlebte sie ihre Kindheit und Jugendjahre bis zur Verehelichung.

Geleitet in der Wärme ihres christlichen Heimes, bemächtigte sich ihrer schon frühe die Mahnung zur Bekehrung und die Sehnsucht nach Frieden mit Gott. Eine gewisse heilsame Furcht, nicht verloren zu gehen, verstärkte nur um so mehr ihre bange Sehnsucht nach Frieden; bis sie eines Tages gelegentlich unter der klaren und einladenden Botschaft von dem wohlbekannten Evangelisten Jacob W. Reimer das Heil als ein Liebesgeschenk begriff und es im freudigen Glauben ergriff.

Auf ihr klares Zeugnis wurde sie später im Jahre 1902 getauft und in die Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen.

Im 22. Lebensjahr trat sie mit Jacob Reimer von der Krim, Rußland, in den Stand heiliger Ehe.

Der Herr segnete diese Ehe mit zwölf Kindern, von denen der Mutter zwei Söhnchen und ein Töchterchen im Kindesalter und eine Tochter Liese als Mutter einer beträchtlichen Familie im Tode voranging.

47 Jahre lang teilten Vater und

Mutter Freude und Leid; bis es dann im Jahre 1950 dem Herrn gefiel, unseren Vater, ihren Gatten, obwohl noch rüstig und energisch, heimzunehmen; denn, nach fünf Monaten unsäglicher Leiden der Krebskrankheit, rief der Herr ihn zu höherem Dienst ab.

Auch in schweren Lebensverhältnissen haben sich unsere Eltern viel Trübsal durch heiteres Singen von christlichen Liedern versüßt, welches Gut sie auch nach Möglichkeit ihren Kindern auf ihren Lebensweg mitzugeben versuchten.

Ja, auch trotz sinkender Körperkraft, infolge eines leichten Schlaganfalls, stimmte Mutter noch lebhaft in Deklamieren oder auch in Singen ein, frei aus dem Gedächtnis, ja, zwei oder drei Strophen von Erbauungsliedern, bis zu einigen Tagen vor ihrem Heimgang. Auch betete sie täglich, bis ganz zum Abschluß, ernstlich für die Gottesdienste, und mit Nachdruck dahin, daß doch jedes Kind Gottes sich seiner heiligen Verantwortung bewußt sei, die Botschaft der Errettung weiter zu tragen, indem sie betonte: Jesus ist ja für alle Menschen zur Erlösung gestorben; und wiederum: "Wieviel Gutes kannst du tun; sieh, die Tage eilen hin!"

Am 19. Juni 1975, um die Zeit der Morgendämmerung, ist Mutter sanft entschlafen, in sel'ger Erwartung des Posaunentons des neuen, glorreichen Morgens. Sie hat den guten Kampf gekämpft; sie hat Glauben behalten.

Mutter wurde 94 Jahre und 24 Tage alt. Es überleben sie sechs Söhne, fünf derselben mit ihren Frauen: Jake und Marie in Chilliwack, B.C., Peter und Tina in Kamloops, B.C., David und Anna in Calgary, Alta., Arthur und Helen in Kelowna, B.C., Helmuth und Mary in Kamloops, B.C., John in Chilliwack, B.C., ein Schwiegersohn, Emil Pidt, in Eastend, Sask., zwei Töchter: Anna und Tina, beide in Chilliwack, B.C., 25 Enkelkinder und 28 Urenkelkinder.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Katharina Goossen†

(Buenos Aires, Argentinien)

"Du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich mit Ehren an" (Psalm 73, 24).

Katharina Goossen, Tochter von Franz Goossen und Anna Martens, wurde am 2. April 1916 in Steinfeld, Südrußland, geboren.

Schon als junges Mädchen von 13 Jahren nahm sie den Herrn als ihren persönlichen Heiland an, sie liebte den Heiland über alles.

Sie hat die Schrecken des Kommunismus mitgemacht. Vater wurde 1933 nach Sibirien verschleppt, wo er am 28. Februar 1933 verstarb. Mutter flüchtete mit uns vier Mädchen nach Saporoschje. Später arbeitete sie dortselbst als Kassiererin in einer Apotheke; Mutter und drei Töchter mußten in 24 Stunden die Stadt verlassen und flüchteten nach Nikopol am Dnjepr. Nikopol wurde von den deutschen Truppen besetzt, Katharina aber wurde von Gefängnis zu Gefängnis geschleppt, bis sie in den Urwald im Ural mit anderen Tausenden Bäume fällen, zersägen und herausschleppen mußte. Die Zeit zu beschreiben, ergäbe Bücher von Not und Tod. 26 Jahre hatten wir uns nicht gesehen. 1956 kam sie nach Karaganda; da wurde sie auf ihren Glauben von Prediger D. D. Klassen getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen. In dieser Gemeinde durfte sie nach so langer Dürre geistliche Speise schöpfen. Sie hielt Gottes Wort und ihre Lehrer in zwiefacher Ehre. Die Bibelstunden dort (so sagte sie uns immer), zu Füßen der so tief geprüften Brüder, sei für sie ein Bibelinstitut gewesen. Auch sprach sie jetzt oft darüber, wenn wir sie besuchten. "Onkel Klassen sagte so, und Onkel Welk so", sie war ihnen auch in Krankheit und Schmerz wert. — 1956 fanden wir sie durch das Rote Kreuz.

1960 starb Mutter ohne ihre Tochter, für die sie so betete, zu sehen.

Die schweren Jahre haben ihr die Gesundheit gekostet, so daß sie oft krank war. Am 29. November 1972 erlitt sie einen schweren Herzinfarkt, von dem sie sich aber bald erholte, bis sie dann am 13. September 1975 wieder am Herzen erkrankte, so daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte, wo sie zwei Monate zugebracht hat. Sie klagte nie, war stets froh im Herrn, betete viel, sie war dem Herrn vollkommen ergeben. Sie litt auch nicht besonders schwer, bis sie vom Herrn über Leben und Tod am 11. November 1975 heimgeholt wurde. Sie wurde 59 Jahre alt. Ihre letzten Worte waren: "Lest Euch 1. Petri 1, dort sagt es Euch alles, und weint nicht." Sie ist beim Herrn, den sie von ganzem Herzen liebte.

"Diese sind's, die gekommen sind aus großer Trübsal und haben ihre Kleider hell gemacht im Blute des Lammes; darum sind sie vor dem Stuhl Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel; und der auf dem Stuhl sitzt, wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten; es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze, denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen." Dieses war auch der deutsche Text der Predigt, gehalten von Pastor Ilow von der Baptistengemeinde, und der spanische Text war: Offb. 14, 13, gehalten von Br. Alberto Franken.

Wir trauern nicht als solche, die keine Hoffnung haben, sondern wir wissen, wer beharret bis ans Ende, daß es ein herrliches Wiedersehn gibt.

Die Hinterbliebenen sind: Anna (Frau D. Unger), Maria (Frau P. Heger), Witwe Luise Janzen und alle Verwandten in Rußland und Kanada.

L. Janzen

Elizabeth Falk†

(Winkler, Manitoba)

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsere liebe Mutter am 13. Oktober 1975 zu sich zu nehmen, wo sie den schaut, an den sie geglaubt hat.

Am Freitag, dem 17. Oktober, wurde die Begräbnisfeier in der Blumenorter Mennonitenkirche zu Rosenort abgehalten. Die Leiche wurde auf dem Friedhof zu Reinland zur letzten Ruhe gebettet.

Prediger A. A. Teichroeb leitete die Begräbnisfeier. Eine Frauengruppe sang das Lied: "Selig in Jesu Armen", und dann sprach Prediger P. Martens über Jes. 51, 11 in der englischen Sprache. (Prediger Martens ist der Prediger im Salem-Altersheim.) Es folgte noch das Lied "Am Gnadentor" von der Sängergruppe, und dann sprach Prediger Teichroeb über Jes. 54, 10 in der deutschen Sprache.

Unsere Mutter wurde am 3. August 1887 in Schoeneberg, Süd-Rußland, geboren. Ihre Eltern waren Abram und Anna (geb. Derksen) Froese. Sie verlebte ihre Kindheit und Jugendjahre in Schoeneberg; und dort wurde sie auch auf ihren Glauben getauft und in die Chortitzer Mennonitengemeinde aufgenommen.

Am 8. November 1909 trat sie mit unserm Vater, Jacob Falk aus Schoeneberg, in den heiligen Ehestand. Den ersten Winter wohnten sie bei ihren Eltern, und im März 1910 zogen sie nach der Ansiedlung Arkadak. Im Jahre 1925 kamen sie nach Kanada, wo sie im Dorfe Schönwiese ansiedelten. Die ersten Jahre waren schwer, aber sie waren dankbar, daß sie ihres Glaubens leben konnten.

Im Jahre 1951, da Vater gesundheitshalber nicht mehr farmen konnte, zogen sie nach Reinland in den Ruhestand.

Im April 1959 starb Vater, und im April 1962 starb auch die älteste Tochter Margaret.

Da Mutter gesundheitshalber nicht mehr den Haushalt verwalten konnte, zog sie im September 1973 ins Salem-Altersheim zu Winkler ein. Hier ging es ihr gut, und durch die treue Pflege wurde sie auch etwas gesunder. Sie schätzte sehr die Morgenandacht, der sie täglich beiwohnen konnte.

Jedoch dauerte es nicht lange, dann fing ihre Kraft zu schwinden an, so daß sie im Personal Care Home einziehen mußte, wo sie besser gepflegt werden konnte. Die letzten zwei Wochen war sie schwer krank, bis der Herr sie von allen Schmerzen erlöste. Sie ist 88 Jahre, 2 Monate und 10 Tage alt geworden.

Sie hinterläßt 9 Kinder mit ihren Familien: Abram in Winkler, Anna (Frau P. Dyck) in Winnipeg, Jacob in Schönwiese, Betty (Frau B. Boschmann) in Winkler, Henry in Schönwiese, Mary (Frau E. Plett) in Winkler, Tina (Frau D. Janzen) in Rosenort, David in Blumenort und Helen (Frau C. C. Thiessen) in Schönwiese. Da sind auch 37 Enkelkinder und 9 Urenkelkinder. Es überlebt sie auch eine Schwester, Frau J. J. Braun, im Salem-Altersheim.

Unsere Mutter ist uns stets ein Vorbild gewesen, indem sie nie über ihre Lasten klagte. Sie war stets dankbar und vertraute ihrem Herrn und Meister. Sie war stets um das Wohl ihrer Familie besorgt. Es war ihr höchstes Anliegen, daß wir alle ihren Herrn kennen und lieben lernen möchten. Sie hat uns beständig im Gebet getragen. Wir werden ihre Gebetsstütze vermissen, doch gönnen wir ihr die Ruhe bei ihrem Herrn.

Die trauernde Familie

Martens & Dennehy
Deutschsprechende Rechtsanwaelte
Advokaten und oeffentliche Notare
608 Somerset Place,
294 Portage Ave.
WINNIPEG 1, MAN.
Telefon: 942-7247

Sparen Sie Geld an der 5% Steuer beim Einkauf fuer
Pakete nach Russland
bei
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St. Winnipeg, Man.
582-4744
Sie zahlen keine 5% Provinzsteuer.
Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 4—4)

trage des Geheimdienstes CIA im angolanischen Bürgerkrieg eingesetzt sind.

Die angesehene Bostoner Zeitung "Christian Science Monitor" hatte außerdem berichtet, daß etwa 150 Amerikaner zur Zeit unter Aufsicht der CIA im Fort Benning für den Einsatz an der Seite der pro-westlichen Befreiungsbewegungen FNLA und Unita ausgebildet werden. Dabei handele es sich teils um ehemalige Soldaten, teils um Angehörige von Sondereinheiten. Außerdem meldet die Zeitung, daß weitere 150 Mann, unter ihnen 15 Südvietnamesen, auf ihren Abtransport nach Angola warteten.

Unter Berufung auf Offiziere der Söldnertruppe und auf Kreise, die der CIA nahestehen, heißt es, ungeachtet der Bemühungen im Kongreß, die USA aus dem Bürgerkrieg in Angola herauszuhalten, nehme die "geheime amerikanische Operation" zu. So seien zur Zeit auch 13 mit Raketen ausgerüstete Hubschrauber über Frankreich und Südafrika auf dem Weg nach Angola.

— Ein Mann, der sich über die zu geringen Sicherheitsmaßnahmen im Marine-Arsenal beim kalifornischen Oakland ärgerte, hat dort aus dem Waffenlager eine 30 Kilogramm schwere Granate gestohlen und sie dann auf einer verlassenen Straße in einem Industriegebiet an der Bucht von San Francisco abgelegt. Wie das FBI mitteilte, hatte ein anonymer Anrufer einer Zeitungsredaktion erklärt, er habe den Diebstahl nur verübt, "um zu zeigen, wie schlecht es um die Sicherheit in (dem Depot) Port Chicago bestellt ist". Er teilte dann mit, wo die Granate zu finden sei. Dort wurde sie auch sichergestellt.

* * *

Portugal — Drei Tote und 17 Verwundete blieben im Feuer der portugiesischen Nationalgarde liegen, als über 2000 Menschen versuchten, das Militärgefängnis Custoias in Porto (Nordportugal) zu stürmen. Sie wollten die Führer des mißglückten Aufstandes vom 25. November befreien, die in diesem Gefängnis inhaftiert sind.

Einer der drei Toten des Sturms auf das Militärgefängnis Custoias ist der Hamburger Günther Bruns. Zu den Verletzten gehören auch die 70jährige Mutter und die dreijährige Tochter des früheren Innenministers Oberstleutnant Arnao Metelo. Wie Aerzte des Sao-Joa-Krankenhauses von Porto mitteilten, befinden sich alle Verletzten außer Lebensgefahr.

Nach einem Bericht des Polizeipräsidenten von Porto waren Bruns und die beiden ebenfalls getöteten Portugiesen Aktivisten eines kommunistischen Kommandos. Sie seien unter den Schüssen der Nationalgarde gestorben, als sie versucht hätten, in das Militärgefängnis einzudringen. Sie hätten den Augenblick benutzt, in dem ein Verpflegungswagen das Gefängnis verließ, um durch das geöffnete Tor in den Innenhof der Anstalt vorzudringen. Vor dem Gefängnis hatten etwa 2000 Demonstranten die Freilassung der dort inhaftierten 70 Offiziere und Unteroffiziere gefordert.

Die Häftlinge sind Angehörige der Fallschirmjäger von Tancos, des "roten" Artillerie-Regiments von Lissabon und des Militärpolizei-Regiments. Sie hatten sich am 25. November gegen die Regierung der gemäßigten Offiziere erhoben. Der Aufstand, hinter dem die Sowjetbotschaft in Lissabon vermutet wird, war von regierungstreuen Truppen niedergeworfen worden.

Die 137 Führer der Lissaboner Soldatenräte wurden auf fünf verschiedene Haftanstalten verteilt. Die wichtigsten kamen nach Porto im sicheren Norden. Dort hatten im vergangenen Sommer aufgebrachte Menschenmengen die Büros der Kommunistischen Partei gestürmt und zerstört.

* * *

Spanien — In Barcelona haben rund 500 Demonstranten vor dem Provinzgefängnis für die Freilassung aller politischer Gefangenen protestiert. Im Gegensatz zu den häufig brutalen Polizei-Aktionen während der Franco-Aera griffen die Polizisten diesmal nicht ein. Sie erlaubten den Demonstranten sogar, ihre Lieder und Sprechchöre noch einmal zu wiederholen, bevor sie ihnen rieten, auseinanderzugehen. Die Demonstration hatte einer der militantesten katholischen Priester Spaniens, Pater Luis Maria Xirinachs angeführt. Der Pater war im vergangenen Jahr Kandidat für den Friedensnobelpreis.

* * *

Deutschland — Im Grenzdurchgangslager Friedland bei Göttingen sind im vergangenen Jahr 13956 und damit 17097 Menschen weniger eingetroffen als 1974. Die Zahl der Deutschen, die Polen verlassen durften, ging weiter zurück. Während 1973 noch 8575 Deutsche aus diesem Gebiet in die Bundesrepublik kamen, sank die Anzahl 1974 auf 7539 und im Vorjahr auf 6838 Menschen.

Im August erreichte die Zahl der deutschen Aussiedler aus Polen mit 304 Menschen einen Tiefstand. Seit der deutsch-polnischen Vereinbarung von Helsinki stieg sie rapide an. Im September wurden 394, im Oktober 576, im November 800 und im Dezember 1598 Aussiedler gezählt. Die Zahl der Deutschen, die Rußland verlassen durften, ging 1975 zurück. waren es 1974 noch 6517 Menschen, die ausreisen durften, so waren es im letzten Jahr nur noch 5896.

* * *

UdSSR — Jeder Sowjetmensch kennt den Ausdruck "na levo" — nach links. Er bezeicnet keine Richtung, er bedeutet "nebenbei". Nebenbei — und gegen einen entsprechenden Aufpreis — wird fast alles repariert. 75 Prozent aller Kfz-Reparaturen, bei denen Ersatzteile benötigt werden, erledigen die Sowjetmenschen "nebenbei". Wer den Aufpreis nicht bezahlen will, wartet lange, denn es fehlen Ersatzteile, es fehlen Fachkräfte.

Unter bestimmten Umständen ist der freie Markt mit freien Preisen gestattet.

So dürfen Bauern Grundstücke bis zu 0,2 Hektar selbst bewirtschaften und die Produkte auf eigene Rechnung verkaufen. Mitten im Winter werden dementsprechend für ein Pfund Tomaten in Moskau 14 Mark gefordert und auch bezahlt.

Georgier und Armenier fliegen vom Schwarzen Meer in die Kapitale mit einem Koffer voll Obst oder Tomaten, der leicht dreifach den Flugpreis bringt. Moskauer finanzieren sich eine Urlaubsreise zum Schwarzen Meer durch einen heimgebrachten Koffer voll tropischer Früchte. Zwar hat die staatliche Fluggesellschaft Aeroflot das Gewicht des Passagiergepäcks jetzt drastisch begrenzt, aber mit einem Präsent, einem Korb voll Obst etwa, läßt die Aufmerksamkeit bei der Gepäckwaage schlagartig nach.

Die Regeln von Angebot und Nachfrage veranlaßten jüngst die Jugendzeitung "Komsomolkskaja Prawda", einen ganzen Ort, die Ortschaft Kamenky, kollektiv zu tadeln: "Die Tomaten verschaffen den Leuten große Häuser, Privatautos, erstaunliche Geldsummen, und viel Luxus, aber gleichzeitig verwandelte es sie aus gewöhnlich ehrlichen, bescheidenen Menschen in Piraten des Marktes, in eine Gruppe von Habsüchtigen, die Gewinn aus den Mängeln des Marktes schlugen . . . Die Tomaten machten sie reich, aber entwerteten alles, wonach ehrliche Sowjetmenschen leben."

Die Untersuchung einer ukrainischen Kolchose, daß die 2000 Bauern fast 200 Hektar ihres Privatlandes mit raren und teuren Plastikfolien abgedeckt hatten, um dadurch privat die begehrten Frühgurken zu ziehen, aber nur 2,8 Hektar des Kolchosenlandes behandelten sie so liebevoll.

Haushaltreparaturen werden offiziell von Handwerker-Teams der Behörden durchgeführt. Offizielle Quellen schätzen jedoch, daß bei zwei Dritteln aller Hausreparaturen in Moskau jedes Jahr mehr als dreißig Millionen Mark Schmiergelder gegeben und genommen werden.

Eine Nachricht aus der "Prawda": "Falls ein Besucher auf den Grabstein für einen verstorbenen Verwandten nicht zu lange warten will, kann er G.Y. Nikiforyuk im Dorf Stavtschanvy aufsuchen. In sieben Jahren hat dieser Handwerker in seiner Küche 385 Grabsteine hergestellt. Um dies tun zu können, kaufte er von Firmen und Bauorganisationen 40 Tonnen unterschlagenen Zement. Durch seine beachtenswerte Privatinitiative verdiente er rund 8000 Rubel.

In der "Iswestija" stand der Bericht über einen findigen Ingenieur, der 14 Tonnen Eisenröhren abzweigte, um damit Grabmäler herzustellen. Doch nicht genug damit: "Zur gleichen Zeit wurden in der Gießerei des Betriebs kleine Statuen hergestellt, die eine nicht besonders große Aehnlichkeit mit einem gewissen Bürger J. Christus hatten, der im Jahre 33 unserer Zeitrechnung gestorben sein soll."

Mangel macht findig, und oft ist der Sowjetmensch, der für irgendein Soll verantwortlich ist, zum Einschlagen krummer Wege geradezu gezwungen. Bezeichnend hierfür ist der Vorsitzende einer Kolchose, der unter der Anklage, gestohlene Landwirtschaftsmaschinen gekauft zu haben, vor Gericht stand. Mit einem einzigen Satz umriß er das Dilemma sozialistischer Planwirtschaft: "Was ist das größere Verbrechen: Daß ich Diebe für Landwirtschaftsmaschinen bezahle, die die Regierung nicht liefern kann, oder daß ich eine wertvolle Ernte verliere?"

(Fortsetzung auf Seite 16—1)

"History – Rosemary and District"

Wohnten Sie irgendeinmal in Rosemary?

Wir wollen Ihre Geschichte haben. Rufen Sie die Geschichte von Rosemary ins Leben! Senden Sie uns Ihre Geschichte mit Bildern vor dem 1. Juli 1976. Bilder werden erstattet! Senden Sie Ihre Beitraege an

FRAU MARIE TIESSEN
Box 153, Rosemary, Alberta T0J 2W0

Aus den Gemeinden

Watrous, Sask.

Gottlob, auch wir in unserer Ecke bauen uns und werden im Geistlichen gebaut; wie dankbar können wir sein! Unsere Gemeinde durfte in diesem Jahr wachsen, da sich vier Täuflinge meldeten. Auch durften wir eine neue, schöne Kirche bauen, wofür wir dankbar sind. Es ist ein Vorrecht, nicht nur abzubrechen, sondern aus Gnaden aufzubauen, da wir mehr und beseren Raum brauchten.

Im November war die goldene Hochzeit der Geschwister Edmund Schroeder, schon im Kellerraum der neuen Kirche. Die Kinder hatten es sehr schön gemacht. Die Kinder und Enkelkinder beteiligten sich am Programm, und es war sehr nett. Aber erst am 14. Dezember stand unsere Kirche richtig fertig da, und sie konnte dem Herrn geweiht werden. Viele, viele kamen aus der Umgebung, um mit uns den Herrn zu loben und ihn zu preisen.

Br. C. Braun von der Hepburn-Bibelschule hielt am Vormittag eine Predigt in unserer alten Kirche, und am Nachmittag war die Einweihung unserer neuen Kirche. Sie war mit Fern und anderen Sträußen geschmückt. Es war ein Strauß von der Hines Plumbing Co. da, und ein sehr schöner Blumentopf von Fothringham.

Br. Voth aus Herbert, Konferenzleiter der MB-Konferenz Saskatchewans, hielt die Ansprache über Esra 6, über den Tempelbau; dazwischen sang der Chor eindrucksvolle Lieder. Die Brüder Voth, Leo Redekop, H. Toews und Victor Nickel beteten. Es war schön. Br. Braun betete zum Schluß.

Nachher wurden noch alle in den Keller zu einem Lunch gebeten. Es waren sehr viele erschienen und unten wurde am "Counter" vorbeigegangen und jeder konnte sich selbst bedienen und einen Platz suchen. So war es einfacher. Nun gilt es, dem Herrn weiter treu zu dienen. Könnten wir daheim ein Licht sein und auch in der Umgebung treu leuchten.

Von unsern Kranken ist zu berichten, daß Br. Wiens, der lange in Toronto im Krankenhaus gelegen hat und schließlich eine schwere Operation hatte, jetzt mit seiner Frau nach Hause gekommen ist. Dann ist Schwester J. Janzen aus dem Hospital draußen, aber bei ihren Kindern P. Willms. Br. Thießen ist im Heim in Regina.

Wir stehen vor dem Weihnachtsfest; das neue Jahr steht schon nahe vor der Tür. Was mag es uns bringen; was mag für uns bestimmt sein? Weg hat er allerwegen, an Mitteln fehlt's ihm nicht, sein Tun ist lauter Segen, sein Gang ist lauter Licht. So grüße ich alle mit einem frohen Neuen Jahr!

Schwester Justine Toews

Die wahre Weihnachtsfreude

Dieses Thema hatte der Schwesternverein der MB-Gemeinde zu Winkler für den Weihnachtsabend gewählt. Das Programm war am 16. Dezember 1975 und fing um 6 Uhr an. Das Wetter war nicht freundlich. Es war unangenehm kalt. Trotzdem waren auch die älteren Schwestern auf dem Platz.

Schwester J. J. Peters, unsere Leiterin, hieß alle willkommen. Jede Schwester brachte ihren Gatten oder eine Freundin mit. Ihr Begrüßungswort war: "Siehe, ich verkündige euch große Freude." Dann fügte sie hinzu: "Und von dieser großen Freude wollen wir uns heute unterhalten."

Br. George Neufeld machte die Einleitung mit Lukas 2, 1—15, betete und dankte auch für die Speise. Zu dem Weihnachtsmahl, das da folgte, gehörte diesmal noch sogar Pflaumenmus.

Schwester Olfert, für die viel gebetet worden ist, wie auch Marie Heinrichs, konnten unter uns sein. Andere konnten gesundheitshalber aber nicht zugegen sein. Deshalb berichte ich auch kurz, so daß sie doch von den reichen Segnungen bekommen.

Schwester Breul, die das erste auf dem Programm war, machte einen guten Anfang, denn sie sagte das Gedicht Große Freude langsam und mit Betonung auf.

In dem Liede "Hätt ich in Bethlehem geweilt" sangen die Schwestern George Neufeld und Tina Warkentin das Solo. Vier Schwestern sangen den zweiten Teil und der ganze Verein stimmte im Chor ein. Schwester G. G. Enns leitete den Gesang. Schwester J. R. Wiebe begleitete auf dem Piano.

Schwester Anna Suderman sagte ein Gedicht auf, so daß wir es alle verstehen konnten.

Und nun wurde ein Gespräch vorgetragen. Es trug den Namen "Tante Hannah", und sie schilderte die wahre Weihnachtsfreude. Die Hauptrolle trug Schwester John H. Janzen (Sara) naturgetreu vor. Andere Teilnehmerinnen waren Schwester Helen Penner als Predigerfrau, Schwester George Rempel als Dienstmädchen, Schwester Nettie Labun und Schwester Nic. Neufeld als Verwandte an Tante Hannah.

In Schwester Frank E. Peters haben wir noch eine gute Sängerin. Sie war für ein Gruppenlied verantwortlich.

Dann freuten wir uns, daß Geschwister Frank Friesen aus Morden unsere Einladung annahmen. Der Bruder brachte uns die Weihnachtsbotschaft. Die wahre Weihnachtsfreude ist, daß wir uns nicht zu fürchten brauchen, denn der Heiland ist geboren, und dies kommt allem Volk zu gut.

Eine Weihnachtskollekte wurde gesammelt und die Summe erfreute unser Herz.

Wir kehrten am 14. Dezember von dem Besuch nach unsern Kindern in Mussoorie (Indien) zurück. Da ich aufgefordert wurde, etwas zu sagen, teilte ich kurz etwas mit, wie folgt:

Weinachten im November.

Ihr wißt ja, daß unser Sohn Arnold und seine Frau Ruth an der Woodstock-Schule in Mussoorie (Indien) unterrichten. Sie sagen, sie wohnen am Vorgebirge der Himalaya-Berge, aber uns kam es so vor, als ob sie auf der höchsten Spitze sind. Später, beim Klettern, wurden wir auch gewahr, daß es noch höhere Stellen gibt.

Da es zu kalt ist, die Klassenzimmer und die Kosthäuser im Dezember, Januar und Februar zu heizen, so schließt diese Schule Ende November. Die Lehrer bemühen sich aber, den Kindern die Tatsache von Weihnachten beizubringen. Ruth betonte, daß für viele Kinder, dies die einzige Stelle ist, wo sie etwas von Weihnachten und von Jesus hören.

Es waren während der Woche, als wir dort waren, jeden Morgen vor Schulanfang kurze Weihnachtsdarstellungen oder Darbietungen .

So durften wir am 19. November hören, wie Michelle (unsere Enkeltochter) mit anderen sang: "Jesus born in Bethlehem and in a manger lay." Und als sie den Vers "Joseph sah das Kindlein in der Mutter Arm" sangen, machten die Kinder in Indien gerade solche mütterlichen, wiegenden Bewegungen wie unsere Kinder sie hier machen. An dem betreffenden Morgen war das Gebrachte in einem Klassenzimmer.

Donnerstag, den 20. November, wurden wir zu einer Familie Morris zu Abendbrot eingeladen. Beim Eintritt grüßten uns Weihnachtslieder, die von einem "tape" gespielt wurden — fast fühlten wir so, als ob wir in Kanada seien, so heimelten uns die bekannten Weihnachtslieder an.

Freitag, den 21. November, war das Schulprogramm, draußen auf einer offenen Stelle, wo die Sonne hinschien. Decken wurden auf den gepflasterten Fußboden gelegt, und bald saßen alle Kinder. An diesem Morgen hörten wir, wie Michelle mit noch anderen Kindern einen langen Teil von Lukas 2 aufsagte.

Sonnabend, den 22. November, brachte die Jugend abends ein Gespräch, mit Namen "Friede bringe ich euch". Es handelte von einem Elternpaar und deren zwei Söhnen. Die Söhne sind im Krieg eingezogen, einer auf der einen Seite, der andere auf der anderen Seite, so daß sie Feinde sind. Die Mutter stellt am heiligen Abend ein Kerzenlicht in das Fenster, falls einer von den Söhnen nach Hause kehren sollte, und siehe da, der Jüngste, der Peter, kommt nach Hause. Nicht lange danach kehrt auch der Aeltere nach Hause, aber die Brüder sind feindlich gegeneinander. Die Mutter will Lukas 2 mit der Familie lesen, wie sie es früher taten. Als alle zusammen sitzen, wird Peter herausgefordert, um, wie sie glauben, getötet zu werden. Dieses kann der ältere Bruder nicht ertragen und er bietet sich an, Peter seine Stelle zu nehmen. Doch da tritt ein Bote ein und spricht sie beide frei. Die Familie tritt zusammen und liest Lukas 2: "Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden." Das erfuhr die Familie buchstäblich, und es wurde gut vorgetragen.

Sonntag, den 23. November, versammelten sich etwa 40 Sonntagsschulkinder draußen vor John Arnold und Ruths Haus, wo die Sonne warm schien. Weihnachtslieder wurden gesungen. Ich hatte das Vorrecht, den Kindern eine Geschichte zu erzählen. Nachher wurde gezuckerter "Popcorn" ausgeteilt, den Ruth gemacht hatte. Wenn Ruth was angreift, das ist immer aufs beste organisiert und das leuchtete auch hier hervor. "Koolaid", das von Kanada Gekommen war, wurde serviert, aber nur ein Glas per Kind, und dann sagte Ruth zu mir: "Mach sie nicht zu voll." Eine Schwester Schrag hatte Kuchen gebacken in der Form eines Tannenbäumchens und sie grün bestrichen. Eine andere hatte "Fudge" gemacht. Es herrschte ein froher Weihnachtsgeist.

Während der Andacht am Sonntagvormittag hörten wir die Weihnachtskantate "Uns ist ein Kind geboren". Noch einmal hörten wir, wie Michelles Klasse Verse aus Lukas 2 aufsagte und man war ganz in die Weihnachtsstimmung gekommen.

Es tut einem wohl zu wissen, daß die Botschaft von Jesus im Ausland, wie daheim besungen, verkündigt, gepredigt und angenommen wird; daß der Herr überall seine Kinder hat und daß es auch möglich ist, Weihnachten im November zu feiern.

Nun trat das "Senior"-Männerquartett unter der Leitung von Bruder J. J. Peters auf. Die gesamtzahl der Jahre dieser Brüder ist jetzt 280 und das Durchschnittsalter ist 70. Da wir einen Monat wegwaren, konnten sie nicht üben. An diesem Abend aber traten sie zusammen und erfreuten uns mit dem Lied: "Stille Nacht, heilige Nacht."

Br. J. D. Penner machte Schluß mit Jesaja 9, 5 und betonte: "Er

MCC-Nachrichten

(Fortsetzung von Seite 7—4)

ba. Siemens machte kürzlich eine Reise nach Asien zur Erkundung der Nahrungskrise, zusammen mit Edgar Stoesz, Direktor der MCC-Abteilung für Nahrungsproduktion und ländliche Entwicklung.

Während des Tages wird man sich am Freitag auf besondere Fragen bezüglich des MCC-Programmes konzentrieren, mit Diskussion von seiten der 34 MCC-Mitglieder und Personalangehörigen über Fragen der Gerechtigkeit, MCC-Ziele, MCC-Beteiligung an der Nahrungsmittelbank in Kanada, finanzielle und materielle Hilfe für Gebiete, wo kein Personal die Spenden begleiten kann sowie Pläne zur Hilfe in Vietnam für 1976.

Bei der Diskussion der MCC-Ziele werden die MCC-Mitglieder sich besonders mit einer Erklärung von der erweiterten Präsidiumssitzung der Mennonitischen Weltkonferenz in Puerto Rico befassen, welche von Paul Kraybill, Exekutivsekretär der Mennonitischen Weltkonferenz, vorgelegt werden wird.

Die Richtung der Diskussion bezüglich MCC-Beteiligung an der Nahrungsbank in Kanada wird von Diskussionen und Schritten in dieser Frage abhängen, welche die Mitglieder des MCC (Canada) auf der Jahressitzung des MCC (Canada) vom 15. bis 17. Januar 1976 in Vancouver, B.C., unternehmen werden.

Um die Frage vorzulegen, ob Hilfe gewährt werden sollte, wenn sie nicht von Personal begleitet werden kann, wird Peter Dyck, MCC-Direktor für Europa und Nordafrika, ein kurzes historisches Referat halten. Der sich daraus ergebenden Diskussion hofft das MCC-Exekutivkomitee Richtlinien Entnehmen zu können, was es tun sollte, wenn es sich dieser Situation gegenübersieht.

Robert W. Miller, bis vor kurzem MCC-Asien-Direktor, und Dan Zehr, Exekutivsekretär des MCC (Canada), die im November letzten Jahres sowohl Nord- als auch Südvietnam besucht haben, werden im Zusammenhang mit dem Vorlegen und der Diskussion der Pläne zur Hilfe für Vietnam im Jahre 1976 Bericht über ihre Reise erstatten.

Es sind auch Sitzungen für Donnerstagnachmittag, den 22. Januar, und Samstagmorgen, 24. Januar, vorgesehen, auf denen man sich mit den Zielen und Budgets für 1976, Wahlen, Ernennungen und anderen geschäftlichen Einzelheiten befassen wird.

Die Sitzungen sind für das Publikum offen. Beide Abendsitzungen beginnen um 7.30 Uhr. Die Nachmittagssitzung am Donnerstag beginnt um 1 Uhr, die ganztätige Sitzung am Freitag beginnt um 8.30 Uhr und die Sitzung am Samstagmorgen beginnt um 9 Uhr.

MCC-Akron

---

heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Ewigvater, Friedefürst."

In dem letzten Liede vom Verein riefen wir allen zu: "Lebt wohl, lebt wohl, bis wir uns wiedersehn."

Geschwister G. D. Pries, die eine Europareise machten, waren auch zugegen. Friede und Freude fürs kommende Jahr wünscht euch allen

Frau John J. Janzen
Nr. 10, Plum Coulee, Man.
R0G 1R0

Delegation besucht Vietnam, ermuntert zur Hilfe

Zwei Delegationen des Mennonitischen Zentralkomitees und des American Friends Service Committee, welche vom 12. bis 29. November Vietnam besuchten, waren unter den ersten amerikanischen Gruppen, die in der Lage waren, Südvietnam nach Beendigung des Krieges zu besuchen.

Es war ein echtes Vorrecht, ein Glied der vierköpfigen MCC-Delegation zu sein, welche sich aus Linda Hiebert, Luke Martin, Dan Zehr und mir zusammensetzte. Luis und Eryl Kubicka und ihre dreijährige Tochter bildeten die Quäker-Delegation.

Mit Ausnahme von Dan Zehr hatten alle der Erwachsenen während des Krieges in Südvietnam gelebt, aber dies war die erste Gelegenheit, Nordvietnam zu besuchen und unter der neuen Regierung in Südvietnam zu weilen und dadurch Vietnam aus einer anderen Perspektive zu sehen.

Die Gruppe kam in Nordvietnam mit Premier Pham Van Dong und anderen Staatsbeamten zusammen. In Südvietnam kamen wir mit Herrn Nguyen Van Hieu, einem PRG-Staatsminister, sowie mit anderen Regierungsbeamten zusammen. Sowohl in Nord- als auch in Südvietnam kamen wir mit Vertretern der protestantischen Kirche zusammen. Wir trafen auch die drei MCC-Arbeiter, die freiwillig in Saigon blieben.

Die amerikanischen Bombardierungen haben große Verheerungen in Nord- und Südvietnam angerichtet. Wir hatten natürlich von den Bombardements gelesen, aber es war ein ergreifendes Erlebnis, viele Vietnamesen von den schrecklichen Zeiten der Bombardierung erzählen zu hören und einen Teil der dadurch verursachten Verwüstung zu sehen.

Der Krieg hat große wirtschaftliche und soziale Bedürfnisse in Vietnam hervorgerufen. In Südvietnam sind Geschlechtskrankheiten ein großes Problem und man braucht dringend Medikamente zu deren Behandlung. Man sagte uns, daß es allein in Saigon schätzungsweise 100000 Prostituierte und 50000 junge Rauschgiftsüchtige gibt, die Hilfe brauchen, um ein neues Leben zu beginnen. Es gibt viele Waisenkinder und große Scharen von Menschen sind arbeitslos.

Saigon und andere Großstätte sind überfüllt, weil soviel Menschen sich während des Krieges in die Städte flüchteten. Die neue Regierung versucht ihnen dabei zu helfen, wieder in ihre Häuser auf dem Lande zurückzukehren, aber das ist schwierig, weil es die Beseitigung von Minenblindgängern (Minen, die nicht explodiert sind) in den ländlichen Gegenden bedeutet sowie Starthilfe für die Neusiedler.

Die Vergeltungsmaßnahmen, viel weniger das Blutbad, das viele am Kriegsende voraussagten, haben nicht stattgefunden. Stattdessen ist ein bemerkenswerter Geist der Versöhnung unter den Vietnamesen spürbar gewesen. Vietnamesische Führer haben der Gruppe gesagt, daß es zu keinem Blutbad kommen wird. Sie folgen dem Weg der Versöhnung, weil er Zweck hat. Vergeltung würde schwere soziale Wunden verursachen, deren Heilung eine Generation dauern würde.

Die christliche Kirche setzt ihren Dienst sowohl in Nord- als auch in Südvietnam fort. In Saigon wurden auf dem Flughafen von Herrn Nguyen Thanh Long begrüßt, einem protestantischen Kirchenführer, der ein Glied des Präsidiums der Nationalen Befreiungsfront von Ho-Chi-Minh-Stadt ist, wie Saigon jetzt heißt. Er ist ein hingebungsvoller Christ, welcher Vorsitzender der Vereinigten Evangelischen Kirche ist, einer neuen Körperschaft, welche versucht, die protestantischen Gruppen Südvietnams zu einer Kirche zu vereinen. Die Vietnamesen widmen sich jetzt dem Wiederaufbau ihres Landes. Ueberall fanden wir Leute damit beschäftigt, die Probleme ihrer Gesellschaft zu lösen.

Die Vietnamesen wünschen Freundschaft mit den Vereinigten Staaten. Der nordvietnamesische Premier Pham Van Dong bat unsere Gruppe, dem amerikanischen Volk Grüße des Friedens und der Freundschaft zu übermitteln. Er sagte, jetzt herrsche Frieden, aber wenn man echten Frieden wünsche, müsse man Freundschaft hegen. Er gab seinem Wunsch Ausdruck, die Vereinigten Staaten zu besuchen.

Während unseres Besuches verbrachten wir viel Zeit damit, mit nord- und südvietnamesichen Regierungsbeamten über zukünftige Hilfe zu sprechen. Sie gaben uns Aufschluß über viele Gebiete, auf denen sie Hilfe schätzen würden, einschießlich Gemüsesamen, Hospitaleinrichtung, Material zur Anfertigung von Schulmöbeln, Medikamente, materielle Hilfe und andere Dinge.

Wenige Tage nach der Rückkehr von Vietnam sprachen Earl Martin, Delton Franz und ich mit Kongreßabgeordneten und anderen in Washington, D.C., über das, was wir in Vietnam erfahren hatten und ermunterten zur Normalisierung der Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Vietnam.

Es ist jetzt an der Zeit, daß wir das vietnamesische Volk wissen lassen, daß das Leiden und die Tragödie des Krieges und unser Anteil daran uns wirklich leid tun und daß wir bereit sind, dabei zu helfen, die Wunden zu verbinden und wieder Bande der Freundschaft zu knüpfen.

MCC-Akron
Robert W. Miller.

Haushaltshilfe
gesucht
Zweimal wöchentlich.
Rufen Sie an: **Tel. 338-1398**

DRUGSTORE
Rezepte und Medikamente
Lieferungen werden prompt ausgefuehrt
Postversand und C.O.D.
•
J. KERR BROWN Ltd.
Drogisten
239 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
Telefon 668-0793 und 667-9144

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE
• **BAUMATERIALIEN** •
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 **Telefon: 668-4470**
Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

Nachtwächter gesucht

für Möbelfabrik. Die Pflichten schließen auch Aufräumen und Reinemachen ein. Rufen Sie an, Tel. 668-5600 (Winnipeg) oder stellen Sie sich während der Bürostunden persönlich vor bei

A. A. DeFEHR FURNITURE MFG. LTD.

55 Vulcan Avenue • North Kildonan

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 13—4)

Türkei — Eine mit 375 Mekkapilgern besetzte Chartermaschine der Saudi Arab Airlines ist über die Landebahn des Flughafens von Istanbul hinausgerutscht. Dabei verlor der Jet vom Typ DC 10 ein Triebwerk und geriet in Brand. Das Feuer wurde von der Flughafenfeuerwehr gelöscht. Alle Passagiere, von denen zwei leicht verletzt wurden, waren Türken, die Besatzung Amerikaner.

Die Chartermaschine sollte ursprünglich von Dschidda nach Ankara fliegen. Sie wurde aber wegen dichten Nebels in der türkischen Hauptstadt nach Istanbul umgeleitet.

Die Passagiere wurden mit Zügen und Bussen nach Ankara gebracht. Von dort aus setzten sie ihre Pilgerreise in einer Ersatz-Maschine fort.

* * *

Vietnam — Radio Hanoi hat über bewaffneten Widerstand gegen das kommunistische Regime Südvietnams im Zentralen Hochland berichtet. Danach haben Sicherheitskräfte der Regierung eine Kampagne mit dem Ziel begonnen, Widerstand leistende Einheiten des einstigen Saigoner Regimes in der Provinz Darlac aufzureiben.

Wie es in dem Rundfunkbericht hieß, steht diese Aktion unter der Parole: "Suche und vernichte den Feind und sichere die Sicherheit des Vaterlandes". Im vergangenen Monat hätten Angehörige der Streitkräfte und der Miliz bereits einige Anführer des Widerstandes gefangengenommen und große Mengen Waffen und Ausrüstung erbeutet.

Seit der Machtübernahme der Kommunisten im April waren immer wieder unbestätigte Berichte im Umlauf, wonach Soldaten des alten Regimes die neuen Machthaber bekämpften. In Rundfunk- und Agenturmeldungen Saigons und Hanois war in den vergangenen Monaten ebenfalls erwähnt worden, daß sich Widerstand rege.

* * *

Kambodscha — Der kambodschanische Nationalkongreß hat nach einem Bericht der jugoslawischen Nachrichtenagentur Tanjug auf seiner dritten Sitzung eine neue Verfassung des Landes verkündet. Die Tagung wurde von Ministerpräsdident Penn Nouth und dem stellvertretenden Ministerpräsidenten und Oberbefehlshaber der Streitkräfte Kieu Samhan geleitet. Anwesend waren 1115 Delegierte, darunter 300 Vertreter der Arbeiterschaft, 500 Vertreter der Bauernschaft und 300 Vertreter der Streitkräfte. Der Wortlaut der Verfassung ist noch nicht veröffentlicht worden. Nach einer Meldung von Radio Phnom Penh entspringt die neue Verfassung dem Bemühen, in Kambodscha eine "Gesellschaft des Fortschritts, der Gleichberechtigung, der Gerechtigkeit und der wahren Demokratie, ohne Reiche und Arme und ohne Ausbeutung" zu schaffen.

* * *

Bangladesch — Die Regierung von Bangladesch, einem der ärmsten und bevölkerungsreichsten Länder der Erde, hat ein zunächst auf einen Monat befristetes Programm der Aufklärung über Familienplanung eröffnet, um der Bevölkerungsexplosion zu begegnen. Alle Behörden und Beamten sollen an der Aufklärungsarbeit teilnehmen. In den vergangenen Tagen haben bereits 12000 Sozialarbeiter im ganzen Lande mit der Verteilung von Broschüren und empfängnisverhütenden Mitteln begonnen.

* * *

Aegypten Noch in der ersten Hälfte dieses Jahres wird die Genfer Nahost-Konferenz nach Ueberzeugung des ägyptischen Außenministers I. Fahmi unter Beteiligung der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) wieder einberufen werden. In der Kairoer Zeitung "Al Ahram" sagte Fahmi für Israel eine "noch größere politische Isolierung" voraus, falls es die Gelegenheit nicht wahrnehme, "sich der internationalen Bewegung in Richtung auf einen Frieden anzuschließen". In internationalen Gremien werde es in diesem Falle noch mehr Resolutionen gegen Israel geben als bisher.

Die Genfer Nahost-Konferenz war Ende 1974 kurz nach ihrer Eröffnung vertagt und durch eine Politik der Teillösungen zwischen Israel, Aegypten und Syrien abgelöst worden. Israel wendet sich entschieden gegen eine Beteiligung der PLO an Konferenzen über das Nahost-Problem.

* * *

Libanon — Mit neuen Schießereien haben die Milizen in der libanesischen Hauptstadt den Gedenktag an die Flucht des Propheten Mohammeds von Mekka nach Medina im Jahre 622 eingeleitet. Maschinengewehr-Salven, die gegen Mitternacht abgefeuert wurden, galten jedoch nicht dem Gegner, sondern dem Beginn des mohammedanischen Neujahrsfestes, das ruhig verlief.

An die Ufimer!

Es war im Oktober, als wir von der Herausgabe des Buches über Ufa berichteten und dringend um Unterstützung baten. Bald darauf kam der Poststreik und die Verbindungslinie mit unseren Ufimern wurde unterbrochen. Es kamen aber doch wesentliche Beiträge ein.

In der Zwischenzeit hat sich der Kostenpreis des Buches erhöht, und zwar aus verschiedenen Gründen. Der Druck wird verbessert und auch der Abdruck der Bilder. Es werden etwa 125 Bilder ins Buch kommen.

Es sind nicht genug Bestellungen eingegangen, damit wir uns entscheiden können, ob wir 300 oder 500 Bücher bestellen sollen (mit 200 Seiten). Wenn wir 300 Bücher drucken lassen, kostet ein Buch 6.90 Dollar, und wenn es 500 sind, kostet ein Buch 5.00 Dollar, Versand nicht eingeschlossen.

Es ist dringend notwendig, daß jeder von uns sofort handelt und berichtet, wieviel er zum Druck des Buches geben will und wieviel Bücher er bestellt. So wie die Sachlage gegenwärtig ist, fehlen uns noch 700.00 Dollar, um den Druck des Buches zu bewerkstelligen.

Die editorielle Arbeit dieses Buches tut Gerhard Hein, Deutschland. (6748 Bad Bergzabern Zeppelinstr. 5 — Tel. 06343/8370.) Er verwendet die Berichte, die in Clearbrook gegeben wurden, und auch die später eingesandt wurden. Er prüft das Schriftmaterial, ordnet es und macht es druckfertig. Er tut eine Riesenarbeit. Wir alle sind ihm viel Dank und Anerkennung schuldig. Im Brief vom 10. November 1975 schreibt er, daß ein Drittel fürs Buch fertig ist. Sollte noch jemand einen Bericht einschicken, dann könnte er, um Zeit zu sparen, denselben direkt an Gerhard Hein schicken.

Laßt uns einmütig und wohlwollend handeln, damit wir unser gestecktes Ziel erreichen und uns und unseren Kindern ein bleibendes Andenken schaffen, aber auch einen wesentlichen Beitrag zur mennonitischen Geschichte in Rußland leisten.

Man schicke die Beiträge und Bestellungen an Frau H. F. Klassen, 54 Noble Ave., Winnipeg, Man. R2I 0J4, Tel. 668-1449.

Grüßend,

N. J. Neufeld
11o2 Wolseley Ave.
Winnipeg, Man. R3G 1G7

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die

„Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1976 $7.00

☐Alter Leser ☐Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwaertige Adresse:

.....

.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.